

# Der sächsische Erzähler,

**Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.**

## Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Heftspracher Nr. 22.

**Sechshundachtzigster Jahrgang.**

Telegr.-Nr.: Amtsblatt.

**Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Bekretistische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.**

Er scheint jeden Montag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Bestellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 80 J. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 16, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Insertats, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und kompliziertere Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Reklamzeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gemeindeverbandes für Haftpflichtversicherung im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Bautzen findet **Sonnabend, den 31. Dezember dieses Jahres, vormittags 10 Uhr,** im Saale des „Hotels Sude“ in Bautzen (am Bahnhof) statt.

Die Mitglieder des Verbandes werden hierzu gemäß § 7 Absatz 2 der Satzungen eingeladen und um zahlreiches Erscheinen ersucht.

### Tages-Ordnung:

1. Richtigsprechung der Jahresrechnung.
  2. Wahl eines neuen Ausschussmitgliedes.
- Schirgiswalde, am 14. Dezember 1910. **Bürgermeister Vogt, Vorsitzender.**

## Holz = Versteigerung

**23. Dezember 1910, Vormittags 11 Uhr, Weikersdorf, Erbgericht.**

3202 m. Kiefer 7/15 cm, 1461 bergl. 16/33 cm, 180 h. bergl. 7/28 cm, 40 m. Baumpfähle, 11 rm w. Scheite, 9 rm h., 42 rm w. Knüppel, 1 rm h., 10 rm w. Aeste, 17 rm w. Stöcke. **Aufbereitet Schlag Abt. 109, Müdenberg.**

Kgl. Forstrentamt Dresden. 14. Dezember 1910. Kgl. Forstrevierverwaltung Fischbach.

### Das Neueste vom Tage.

Der Reichstag beendete gestern die erste Lesung des Etats und vertagte sich sodann in später Abendstunde bis zum 10. Januar. (Siehe Reichstagsbericht.)

Die Wertzuwachssteuer wurde von der Reichstagskommission mit 15 gegen eine Stimme bei sieben Enthaltungen angenommen.

In Erfurt traten in einer Maschinenfabrik sämtliche 1520 organisierte Metallarbeiter wegen Kündigung eines Kollegen in den Ausstand.

Ganze Bauerndörfer in Russ.-Polen gingen gegen Räuberbanden bewaffnet vor, die den Schrecken an der Grenze gebildet hatten. Bei Czestochau sängen sie 14 Banditen, bei Lublin eine Bande von 30 Räpfen.

Bei einer Wahlversammlung in Dublin brach der Fußboden des Saales ein. Sechs Personen wurden getötet, eine große Anzahl verletzt. (Siehe Sonderbericht.)

Infolge einer Explosion in der Mine bei Tacoma bei Norton in England, der Bond Coal-Company gehörend, wurden 26 Bergleute verschüttet. Gegen 20 Personen sollen tot sein.

### Die Bekämpfung revolutionärer Umtriebe.

Der Reichskanzler hat darauf hingewiesen, daß bei der kommenden Neugestaltung unseres Strafrechts eine Erweiterung der Strafbestimmungen gegen die Aufwiegelung und die Verherrlichung begangener Verbrechen in Aussicht genommen ist. Während das bisherige Gesetz nur die Aufforderung zu bestimmten Handlungen für strafbar erklärt, soll in Zukunft dem Auffordern das Aufreizen gleichgestellt werden. Die Wahrnehmung, daß gerade die gefährlichsten Volksaufwiegler die Form der Aufforderung vermeiden und dafür die bisher straflose Anreizung wählen, lasse es als notwendig erscheinen, einen wirksameren Schutz zur Abwehr von Angriffen gegen die Sicherheit

des Staates zu schaffen. Dabei soll nicht nur die Aufforderung zur Begehung von Verbrechen oder Vergehen, sondern auch die Anreizung zur Auflehnung gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen unter Strafe gestellt werden. Damit werden alle strafgesetlichen, also auch die Abtretungsverbote umfaßt. Neu eingefügt in das Strafgesetzbuch soll, wie in mehreren Berliner Blättern ausgeführt wird, eine Vorschrift gegen das Verherrlichen begangener Verbrechen werden. Wer eine Verbrechenstat als erlaubt darstellt oder rühmt, kann dies in einer Weise tun, daß er zur Begehung der Tat andere aufreizt. In diesem Falle ist er auch heute bereits strafbar. Dieser Nachweis ist aber selten zu führen, zumal gerade den geschulten Agitatoren gegenüber, da diese sich aus Klugheit an der Tatsache der Verherrlichung, von der sie die Wirkung von selbst erhoffen, genügen lassen, ohne sonstige Beweise für ihren Anreizungsvorsatz zu liefern. Gegen dieses Verfahren, die sogenannte agitatorische Glorifikation, sollen nun Strafbestimmungen geschaffen werden, denen derjenige verfällt, der öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften begangene Verbrechen verherrlicht. Dieser Vorschlag beruht auf der Erwägung, daß in steigendem Maße in einem Teil der Tagespresse und in öffentlichen Versammlungen Morde an Fürsten und Staatsmännern in einer Weise verherrlicht werden, die in weiten Kreisen der Bevölkerung Anstoß und Entrüstung erregt hat. Diesem Treiben entgegenzutreten, war bei der Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht möglich. Solche Erwägungen haben bereits in anderen Ländern in großem Umfang dazu geführt, Strafbestimmungen gegen die Verherrlichung von Verbrechen zu schaffen, so in Frankreich, Italien, Österreich, Spanien, Norwegen usw. Auch in Deutschland ist ein gleicher Versuch bereits im Jahre 1894 durch eine dem Reichstag vorgelegte Novelle zur Änderung und Ergänzung des Strafgesetzbuches gemacht worden. Dieser Versuch ist allerdings mit dem ganzen Entwurf gescheitert. Seitdem sind jedoch die damals beobachteten Mißstände in so vermehrtem und verstärktem Maße hervorgetreten, daß eine Wiederholung der früheren Forderungen geboten erscheint.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Der Kronprinz in Bombay. Wie gestern schon gemeldet, ist der Kronprinz Mittwoch vormittag in Bombay eingetroffen. Die „Sneisenau“ hat eine gute Fahrt gehabt. Während der Überfahrt beschäftigte der Kronprinz das Schiff eingehend und ließ sich wiederholt Übungen vorführen. Sofort nach der Ankunft des Schiffes meldeten sich die zum Gefolge kommandierten englischen Herren beim Kronprinzen. Dieser trug die Uniform der Basenwaffer Kürassiere und Tropenhelm. Der Landungsplatz war mit den deutschen Farben geschmückt. Die deutsche Kolonie, die Donnerstag abend empfangen werden wird, war vollzählig anwesend. Der Kronprinz schritt zunächst die aus eingeborenen Truppen bestehende Ehrenkompagnie ab. Die Fahrt zum Gouvernementsgebäude erfolgte unter Eskorte von Lanzenreitern in Wagen der Regierung. Die Menge begrüßte den Kronprinzen allenthalben mit Händeklatschen und Lächelndem. Die ganze Empfangsfeier bot ein überaus farbenprächtiges Bild. Mittags wurde das Frühstück beim Gouverneur eingenommen. Der Aufenthalt ist auf drei Tage berechnet. Das Wetter ist schön.

Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn, der im letzten Sessionsabschnitt keiner Fraktion angehörte, ist nunmehr wieder der Deutschen Reformpartei beigetreten, der er bereits früher angehört hat. Die Deutsche Reformpartei besteht nunmehr aus vier Mitgliedern.

Die Reichsversicherungsordnung wird voraussichtlich nicht bis zum 1. April 1911 im Reichstag verabschiedet werden können, da die Parteien und namentlich die Sozialdemokraten die Kommissionsverhandlungen mit allzu zahlreichen Spezialanträgen und -wünschen belasten die zum Teil gänzlich undurchführbar, zum Teil schädlich erscheinen. Im Reichstag aber werden die Gegenstände, die durch dieses große sozialpolitische Gesetz in besonderem Maße geteilt werden müssen, auch wieder aufeinanderstoßen und viel kostbare Zeit verbrauchen. Die Zeit nach Weihnachten wird aber vor allem durch die Beratung des Etats in Anspruch genommen, so daß wahrscheinlich eine neue Verschiebung des Termins des Inkrafttre-

tens der Witwen- und Waisenversorgung notwendig werden dürfte.

**Eine neue Reitinstruktion.** Die vor einigen Tagen in Berlin unter dem Vorsitz des Generalinspektors der Kavallerie zusammengetretene, aus Kavallerie- und Felbartillerieoffizieren des deutschen Heeres bestehende Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Reitinstruktion hat nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ den Auftrag erhalten über einige Änderungen und Neuerungen des Exerzierreglements für die Kavallerie Beschluß zu fassen.

### Frankreich.

**Senat Paris-Rouen.** Über 150 Abgeordnete unterstützen das Projekt, durch den Bau eines Seehafens Paris-Rouen einen Seehafen Paris herzustellen. Die Kosten werden auf 15 Millionen veranschlagt. Die Verwirklichung würde dem Staate 20 Millionen Joll einbringen und 1/2 Million Jahreskosten für die Seinerregulierung ersparen.

### Italien

**Italiens auswärtige Politik.** Bei der Beratung über das Budget des Äußeren im Senat erklärte der Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano zum Schluß, er danke allen Rednern für die ihm gesagten liebenswürdigen Worte. Ein Mitglied des Hauses habe bereits hervorgehoben, daß die auswärtige Politik Italiens hinfort auf granitnen Grundlagen ruhe und daß ihre Grundrichtung die nötige Kontinuität biete, um das allgemeine Vertrauen Europas zu verdienen. Alle Redner, die im Senat gesprochen, hätten bestätigt, daß die Stetigkeit in der Leitung der auswärtigen Politik hinfort außer Zweifel und in das nationale Bewußtsein eingedrungen sei. Das sei eine bemerkenswerte Tatsache, die in Italien und im Auslande nach ihrem wahren Wert geschätzt werden würde. Er sei als Italiener, als Minister und als Senator glücklich darüber, daß der Senat in der diesjährigen Debatte noch einmal dazu beigetragen habe, das Vertrauen Europas zu Italien als einem Faktor des Friedens, des Gleichgewichts und des Fortschritts zu festigen.

### Amerika.

**Vermehrung des stehenden Heeres.** Der Generalstabschef hat dem Komitee für Militärangelegenheiten im Repräsentantenhaufe eine Denkschrift unterbreitet in der die Vermehrung des stehenden Heeres von 80 000 auf 300 000 Mann verlangt wird.

## Deutscher Reichstag.

**Sitzung vom 14. Dezember.** Dem Reichstag merkte man zu Beginn seiner heutigen Sitzung nichts an von den Skandalen, die die Sozialdemokratie gestern provoziert hatte. Als erster Redner sprach der nationalliberale Abgeordnete Seizinge (Dresden) in ruhiger, sachlicher Weise, gelegentlich von dem Beifall seiner Parteifreunde unterbrochen. Er berührte kurz den Standpunkt der Rationalliberalen in der Frage der Reichsfinanzreform und stellte fest, daß die Erledigung der Reichsfinanzreform nur eine Radikalisierung Deutschlands zur Folge gehabt habe. Eingehend befahte er sich mit dem Bund der Landwirte. Dann ging er zu den Sozialdemokraten über, trat für den Kampf gegen den sozialdemokratischen Terrorismus ein und verteidigte den Reichskanzler gegen den Vorwurf, Ausnahmegesetze herbeiführen zu wollen, da die von ihm gemachten Vorschläge der Öffentlichkeit bereits seit Jahren vorliegen, ohne daß sich jemand bisher darüber aufgeregt habe.

Dann sprach Ramens der Reichspartei Fürst S a h f e l d t, motivierte die Haltung seiner Partei bei der Reichsfinanzreform, erklärte aber den Ausschluß der Liberalen für einen großen Fehler. Einen Pakt mit der Sozialdemokratie werden nach seiner Meinung die Liberalen nicht schließen, da zwischen beiden ein gähnender Abgrund bestehe. Der Abg. K a a b von der Wirtschaftlichen Vereinigung ergriff hierauf das Wort und wendete sich gegen den Liberalismus, den man am besten unter einer Überschrift mit den Sozialdemokraten behandle. Der temperamentvolle Redner periet in immer größerem Eifer und schließlich mußte der Präsident ihm einen Ordnungsruf erteilen, als er auf den ungezogenen Zwischenruf von sozialdemokratischer Seite „Triole!“ diesen Zwischenruf als hundsgeheim bezeichnete. Reichen Beifall erntete er, als er unter Hinweis auf die Vorgänge in Portugal den Sozialdemokraten den Rat gab, daß, wenn sie einmal dem Kaiser eine Abdankungsurkunde zur Unterschrift vorlegen sollten, sie dazu doch keinen Familienvater wählen

möchten, denn dazu sei das Untertanen zu lebensgefährlich.

Darauf wurde ein Schlußantrag eingebracht, der in diesem Moment bei den Angegriffenen helle Empörung verursachte. Sie beantragten namentliche Abstimmung, und diese ergab die Ablehnung des Debateschlusses mit 113 gegen 112 Stimmen. Ebenso wurde ein gleich darauf vom Zentrumsabgeordneten S p e c gestellter Vertagungsantrag abgelehnt und der Generalsekretär des Deutschen Bauernbundes Dr. B ö h m e erhielt das Wort. Er polemisierte gegen den Bund der Landwirte und die Futtermittelzölle, die eine Prämierung der Großgrundbesitzer und Schädigung der Interessen der Bauern darstellten. Dann sprach Herr Dr. Müller-Meinigen von der Fortschrittlichen Volkspartei, der sich mit seinem intimen Gegner Herrn Erzberger auseinandersetzte.

Die Debatte setzte sich noch bis in die späten Abendstunden fort, wobei noch die Abgeordneten Gröber (Zentrum), Dr. Frank (Soziald.), Everling (Nat.) und Kreiß (Kons.) das Wort ergriffen. Lange wogte die Debatte hin und her und endlich nach 10 Uhr wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Der Reichstag geht bis zum 10. Januar in Ferien.

## Aus Stadt und Umgebung.

\* **Bischofswerda, 15. Dezember. Gewerbeverein.** Gestern Abend fand im Hotel „Goldener Engel“ Mitgliederversammlung statt. Die als Stipendien für den Besuch von Fachschulen alljährlich zur Verteilung gelangenden Zinsen der Friedrich Wagner- und der Bettin-Stiftung wurden an drei Söhne von Mitgliedern, Friedrich Stölzel, Fritz Schmidt und Erich Kluge vergeben. Zum Arrangement der beim Stiftungsfest am Donnerstag, den 2. Februar, mit verbundenen Theateraufführung, wurde ein Festauschuß unter dem Vorsitz des Herrn Bauer sen. gewählt. Im Januar findet ein Vortrag über „Handwerk und Großbetrieb“ statt.

\* **Bischofswerda, 15. Dezember. Ein billiger Wetterprophet,** den sich jeder leisten kann, ist ein Lannenzapfen, den man an einem Faden frei vors Fenster hängt. Wird das Wetter trübe, so öffnet der Lannenzapfen seine Schuppen, so daß diese frei von der inneren Hülle absteigen, ist dagegen Regen in Sicht, schließen sich die Schuppen und legen sich glatt aufeinander. Man prüfe das Mittel!

\* **Bischofswerda, 15. Dezember. Rechnungen.** Angesichts des herannahenden Weihnachtsfestes, bei dem man sich nach alter, lieber Sitte im trauten Familienkreise gegenseitig mit kleineren oder größeren Geschenken zu erfreuen pflegt, möchten wir unseren verehrlichen Lesern eine Bitte ans Herz legen, die sich kurzweg in fünf Worten ausdrücken läßt. Sie lautet: Bezahlt die Rechnungen der Handwerker! Da wird freilich gar mancher die Stirn in Falten ziehen und mahnend fragen: Aber warum denn gerade jetzt, wo unser Geldbeutel durch die Anschaffung von Geschenken für das Fest ohnehin schon so stark in Anspruch genommen wird? Warum lieber Leser? Nun, weil auch unsere braven Handwerker, die das ganze Jahr über im Kampf ums tägliche Brot die Hände fleißig rühren mußten, jetzt Geld gebrauchen, um ihren Lieben etwas zum heiligen Abend bescheren zu können. Die Rechnungen unserer Handwerksmeister finden leider niemals die Beachtung, die sie verdienen. Man legt die Nota über die erfolgte Leistung resp. über die gelieferten Waren einfach bei Seite, bis sich ein günstiger Termin für die Bezahlung findet, ohne dabei zu bedenken, daß der Meister auch seine Gesellen pünktlich für ihre Arbeit entlohnen muß, daß er also das Geld eben so nötig braucht, wie wir die Lieferung. Wir schimpfen und sind entrüstet, wenn uns ein Handwerker das Bestellte nicht prompt liefert, daß aber auch wir in der Gegenleistung, im Bezahlen sehr unpünktlich sind und eine Rechnung oft wochen- und monatelang unbeglichen lassen, daran denken wir gemäß des Schriftwortes vom Splitter und Balken niemals. Die Handwerker sind in dieser Beziehung jedenfalls in einer schlimmen Lage. Erlauben sie es, nach einiger Zeit höflich um den Ausgleich der Rechnung zu mahnen, so zahlen wir, ob solcher Dreistigkeit höchst ungehalten, zwar meistens sofort, wir nehmen uns aber fest vor, nicht wieder zu bestellen. Wir sagen uns nicht, daß der Handwerker völlig in seinem Recht war und das Geld doch auch nötig braucht. Darum also möge hiermit im Namen unseres wackeren Handwerkerstandes die Bitte an alle Leser ergehen: Habt ein Einsehen und bezahlt die Rechnungen der Handwerker! Es geht auf Weihnachten!

\* **Großhartau, 15. Dezember. Die Generalversammlung des Königl. Sächs. Militärvereins** fand am Sonntag nachmittag im Vereinslokal des Gasthofes „zum Ruffhauer“ statt. Zunächst begrüßte der Vorsteher Herr Gärtnerbesitzer E. R ä t h e r die Anwesenden und schloß seine Begrüßung mit einem mit großer Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den hohen Protektor Se. Maj. König Friedrich August. Da mit Ende des Jahres die Zeit des Vorstehers und dessen Stellvertreters abläuft, so machte sich Neuwahl notwendig. Fast einstimmig wurde der bisherige treu verdiente Vorstand Kamerad Emil R ä t h e r wiedergewählt; derselbe nahm die Wahl dankend an. Als sein Stellvertreter wurde Kamerad Otto B ö h m e neugewählt, der ebenfalls die Wahl dankend annahm. Sämtliche Ausschußmitglieder, Kassenrevisoren, Fahnenräger, Junker, Schützenkommandant und Schützen wurden per Akklamation wiedergewählt, desgleichen auch der bisherige Vereinsbote Kamerad F. F ö r s t e r. Auch die Vergütungsvorstände Kamerad Artur P o l t e und Alfred L e i c h wollen weiter ihre Ämter verwahren. Der bisherige Musikkontrakt wird auf weitere 3 Jahre mit den bisherigen Bedingungen abgeschlossen. Den weiteren Punkt der reichhaltigen Tagesordnung betraf die Verwendung der Zinsen der Jubiläumskasse. Zoppen für Fahnenjunker sollen nicht geschafft werden. Kaisers Geburtstag soll Freitag, den 27. Januar, durch Tafel und Ball festlich begangen werden im Ruffhauerloale. Einladung dazu sind dem Vorstand überlassen. Sonntag darauf soll Kirchenparade stattfinden. Eine Kassenrevision ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Unser hohes Ehrenmitglied Se. Durchlaucht Prinz zu Schwarzburg hatte sein Erscheinen zur Versammlung entschuldigt, ebenfalls der Bezirksvorsteher Herr Hauptmann K l e m m aus Naupen. Eingegangen war noch ein Dankschreiben der Frau verw. Kaufmann T r e p t e für die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis des Kameraden Emil T r e p t e. Dem Kameraden Herrn S e i d e l ist das 25jährige Mitgliedschaftszeichen verliehen worden. Nachdem der Vorstand noch zum fleißigen Lesen der Vereinsbücherei aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Mit Gott für König und Vaterland!

\* **Großröhrsdorf, 15. Dezember. Verleihung.** Se. Majestät hat dem Schuhmann Albin Horn für die von ihm am 17. März mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne Lebensgefahr bewirkte Errettung von Personen aus einer ihnen durch ein durchgehendes Geschirr drohenden Gefahr die bronzene Lebensrettungsmedaille verliehen. Dieselbe wurde dem Genannten am Sonnabend durch Herrn Gemeindevorstand Krensch unter entsprechenden Worten überreicht.

## Aus Sachsen.

**Dresden, 15. Dezember. Se. Maj. der König** begab sich gestern vormittag im Automobil nach Schönfeld, um einer Einladung zur Jagd des Kammerherrn v. Burgl Folge zu leisten. Auch Fürst zur Lippe war geladen. Der König kehrte gestern Abend in Begleitung des Fürsten zur Lippe von der Jagd ins Residenzschloß zurück.

**S. Dresden, 15. Dezember. Zentrumsversammlung in Dresden.** In Dresden tagte eine große Zentrumsversammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Dr. M a r y aus Düsseldorf, der derzeitige Präsident des Katholikentages in Augsburg, eine mehrstündige Rede hielt, die sich insbesondere gegen die Sozialdemokratie und den Liberalismus richtete. Er betonte, daß die Vorurteile gegen das Zentrum verschwinden müßten. Den evangelischen Mitbürgern müsse darin auf das äußerste entgegengekommen werden, da sie die Vorurteile gegen das Zentrum von Jugend an in sich aufgenommen hätten. Es müsse nach und nach der Vorwurf verschwinden, daß das Zentrum eine antinationale Partei sei. Die ganze Reichsgesetzgebung beweise, wie ungerechtfertigt dieser Vorwurf sei; das Zentrum habe an der sozialen Gesetzgebung, an der Schlagfertigkeit von Meer und Marine, an den Schutzgöllen für die Landwirtschaft usw. die Hauptarbeit mitgeliefert.

**Löbau, 15. Dezember. Ertrunken** aufgefunden wurde im Mühlgraben zu Rohlwea der Müller D u f a s. Man nimmt an, daß ein Unglücksfall vorliegt.

**Löbau, 15. Dezember. Die Maul- und Klauenseuche** ist in der Oberlausitz in der letzten Zeit nur noch vereinzelt aufgetreten. Besonders aus dem Zittauer Bezirk wird das Erlöschen der Seuche gemeldet.

**Chemnitz, 15. Dezember. Selbstmord oder Verbrechen?** Gestern vormittag wurde im Feisgwald bei Silberdorf praktizierende Arzt Dr. Brückner erstickt aufgefunden. Brückner war vor einigen Tagen verhaftet worden, weil er unter dem Verdacht stand, Sittlichkeitsverbrechen an Knaben begangen zu haben. Er war jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge nimmt man an, daß Selbstmord vorliegt.

**Chemnitz, 15. Dezember. Ein rührendes Bild aus dem Tierleben** wurde vor einigen Tagen an der Meyer Straße beobachtet. Wie die „Chemn. R. N.“ berichtet, erklang in einem Mietgarten klägliches Winseln junger Hunde, während die Mutter derselben, eine Wolfshündin, ängstlich vor dem Garten hin und her lief, aus dem sie wohl durch ein ziemlich hoch befindliches Loch herausgesprungen war, aber nicht wieder hinein konnte. Offenbar wurden die jungen Hunde vom Hunger gepeinigt, während die Mutter ihnen keine Nahrung bringen konnte. Da sprang die Hündin plötzlich auf ein in der Nähe befindliches Volkshühner, erwischte den Hahn und biß ihn tot, um dann wiederholt zu versuchen, die Beute durch das Jaunloch in den Garten zu werfen. Es gelang dies aber nicht. Mitleidige Zuschauer der Szene, die eine größere Ansammlung von Menschen im Gefolge hatte, veranlaßten schließlich, daß die Hündin zu ihren Jungen zurückkehren konnte.

**Leipzig, 15. Dezember. Duell mit tödlichem Ausgang.** Der 20jährige Student der Medizin G. S. aus Sondershausen, Sohn eines dortigen Oberzahlmeisters, hatte mit einem Komilitonen, dessen Name nicht genannt wird, ein Säbelduell angefaßt. Der junge Mann erlitt eine schwere Hiebverletzung, zu der sich eine Lungenentzündung hinzugesellte, die zu seinem Tode geführt hat.

**Leipzig, 15. Dezember. Gasvergiftung.** Dienstag nachmittag wurde die Ehefrau des Apothekerhilfen Bruno Krusemann tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Aufwartung, die gegen 12 Uhr kam, wurde trotz mehrmaligen Klingelns nicht geöffnet. Sie machte Nachbarn darauf aufmerksam und benachrichtigte den Ehemann, der in einer hiesigen Apotheke Dienst hatte. Schließlich wurde durch einen Schlosser die Wohnung geöffnet. Die Frau wurde, anscheinend tot, im Bett aufgefunden, ebenso das Kind im Alter von etwa 1 1/2 Jahren. In der Wohnung herrschte starker Gasgeruch. Jedenfalls hatte sich aus Unachtsamkeit der Frau in der Küche der Gummischlauch zum Gasföcher losgelöst, so daß das Gas ausströmte. Durch sofort von einem hiesigen Arzt

angestellte Wiederbelebungsversuche konnte das Kind ins Leben zurückgerufen werden, während die Wiederbelebungsversuche bei der Frau erfolglos blieben.

**Johanngeorgenstadt, 15. Dezember. Ein Bierkrieg ist hier entbrannt.** Während bisher noch 0,5 l Lagerbier mit 15 S verkauft wurden, beschloßen die Gastwirte, mit Rücksicht auf die hohen Ausgaben die 0,4-Gläser zu diesem Preis einzuführen. Die Arbeiterschaft nahm hierzu Stellung und beschloß, den Biergenuß einzustellen und die kleineren Gläser aufs energischste zu bekämpfen.

**Olmitz i. B., 15. Dezember. Die jüngste Volkszählung** weist für das obere Vogtland nur eine unbedeutende Bevölkerungszunahme auf. Die den amtschulmannschaftlichen Bezirk Olmitz bildenden 89 Landgemeinden stiegen von 38 655 Einwohnern (1905) auf 39 156 und die vier Städte Olmitz, Markneufkirchen, Adorf und Schöned, welche 1905 34 056 Bewohner zählten, brachten es zusammen auf 35 440 Seelen, während einige ländliche Ortsschaften, in denen die Industrie Fuß gefaßt hat, eine nicht unerhebliche Bevölkerungszunahme zu verzeichnen hatten, sind zahlreiche andere Dörfer mit ihrer Einwohnerziffer sogar zurückgegangen.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**S. Oberlandesgerichts-Entscheidung, Einföhrung von Fleisch behufs gewerbmäßiger Verwertung oder zum Hausgebrauch betreffend.** Eine für das gesamte Fleischergewerbe bedeutsame Entscheidung fällt am Mittwoch das Königl. Sächs. Oberlandesgericht. Bei dem Fleischermeister Heinrich Gypfert in Burkensdorf bei Dresden bestellte der Viehhändler Wuchwitz in Dresden im Frühjahr 1910 eine größere Menge Speck käuflich. Am 28. April 1910 übergab der Fleischermeister in Ausführung dieses Auftrages 20 kg Speck dem Botenführmann Fischer mit dem Auftrag, ihn in der Zentrallausspannung in Dresden abzugeben, wo er von dem Viehhändler abgeholt werden sollte. Diese Speckmenge bestand aus 5 Stücken, die je weniger als 5 kg wogen. Der Botenführmann Fischer führte den Auftrag aus, in der Zentrallausspannung wurde jedoch der Speck von Wohlfahrtspolizeibeamten beschlagnahmt. Dem Fleischermeister wurde nun zur Last gelegt, daß er sich damit der Anstiftung zur Uebertretung nach §§ 3, 5, 11 des Dresdener Ortsgesetzes vom 7. April 1903 und §§ 40, 41, 42 des Regulativs zur Durchführung der reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften für die

Schlachtvieh- und Fleischschau vom 13. Novbr. 1903 schuldig gemacht habe. Gypfert erhielt ein Strafmandat über 10 M., stellte aber durch seinen Rechtsbeistand Rechtsanwalt Grohmann-Dresden, Antrag auf gerichtliche Entscheidung und machte geltend, daß die genannten Regulative ungültig seien, da sie gegen das Reichsfleischschau-gesetz vom 3. Juni 1900 und gegen das sächsische Gesetz vom 1. Juni 1898 verstößen. Ferner sei nicht der angeklagte Fleischermeister der Einföhrer des Fleisches, sondern der Viehhändler Wuchwitz, der es bestellt habe. Das Schöffengericht bestätigte die Strafverfügung des Rates zu Dresden und führte hinsichtlich des ersten Einwandes des Fleischermeisters aus, daß der erstere wenigstens in dieser Allgemeinheit unzutreffend sei. Es genüge zur Widerlegung, auf § 20 Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 und vor allem auf § 32 der sächsischen Verordnung vom 27. Januar 1903 zu verweisen, wonach ausdrücklich unter Voraussetzungen, wie sie in Dresden liegen, durch Orts-gesetz bestimmt werden kann, daß frisches Fleisch nur in Stücken von bestimmter Mindestgröße eingeföhrt werden darf, vorausgesetzt, daß die Einföhrung behufs gewerbmäßiger Verwertung und nicht zum Hausgebrauch geschehe. Das sei aber im vorliegenden Falle mit Sicherheit anzunehmen. Es erweise nämlich ausgeschlossen, daß der Viehhändler Wuchwitz den Speck zum Hausgebrauch sich angeschafft habe. Dafür spreche 1. sein Beruf als Viehhändler, der dem des Fleischers sehr nahe stehe. 2. Die große Menge des Specks, 40 Pfund, die als ausgeschlossen erscheinen lasse, daß er, sei die Wuchwitzsche Familie auch noch so stark, für den Hausbedarf bestimmt war, um so mehr, als der Speck, weshalb er auch versteigert worden, dem schnellen Verderben ausgesetzt war. Bei dieser Sachlage könne es dahin gestellt bleiben, ob die in § 41 des Regulativs vom 3. November 1903 und in der Bekanntmachung vom 30. März 1910 vom Stadtrat zu Dresden gegebene Definition der „gewerbmäßigen Verwendung“, wonach unter Umständen eine solche auch anzunehmen sei, wenn ein auswärtiger Fleischer nur auf Bestellung an einen Dresdener für dessen Haushalt liefere, und die selbstverständlich nicht als bindende Interpretation der Landesverordnung anzusehen sei, gültig sei oder nicht. — Dem angeklagten Fleischermeister sei weiter noch zur Last gelegt, den Botenführmann Fischer dazu angestiftet zu haben, es zu unterlassen, den Speck einem Dresdener Schauamte zur Kontrolle und zur Beschau vorzulegen. Es sei ihm jedoch nicht nachzuweisen, daß er angenommen habe, Fischer würde das unterlassen. Insofern sei der Angeklagte freizusprechen.

**Tages-Gedenkblätter**

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

15. Dezember.

Graf Bismarck erläßt von Versailles aus eine Note an den Vertreter des Norddeutschen Bundes in Wien über die künftigen Beziehungen des neuen Deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn. Nach kurzer Darstellung der Ereignisse, welche den Anschluß der süddeutschen Staaten schließlich zur Folge gehabt, wurde in dieser Note die feste Hoffnung auf fortdauernde freundschaftliche Verhältnisse ausgesprochen, welche nur zur Förderung des Gedeihens und der Wohlfahrt beider Reiche dienen würde. Diese Note beantwortete der österreichische Reichskanzler, Graf Deust, durch eine Depesche an den österreichischen Gesandten, Grafen Wimpffen in Berlin in der zuvorkommendsten Weise; der Reichskanzler würdigte darin die stattgefundenen großen Ereignisse, insofern deren ein Anschluß der deutschen Südstaaten an den Norddeutschen Bund sich vollzogen hatte, in vollstem Maße und erklärte deshalb, nicht weiter auf die Stipulationen des Prager Friedens von anno 1866 — nach denen bekanntlich eine derartige Einigung ein für alle Mal unterbleiben sollte — zurückzukommen; auch drückte er in der Depesche seine Genugung aus, konstatieren zu können, daß der österreichische Kaiser dem neu erstandenen Deutschen Reiche die wärmsten Sympathien entgegenbringe und auf glückliche Eintracht und dauernden Frieden mit demselben bestimmt hoffe.

**Das Vermächtnis.**

Eine Geschichte aus Polen.

Originalroman von Friß Skowronnek.

(14. Fortsetzung.) (Wohrdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Schon am Abend des nächsten Tages erhielt der Notar die Botschaft, daß der alte Fedor tot

aufgefunden wurde, allem Anschein nach sei er verunglückt. Viktor schilderte die Expedition zur Auffindung des Toten, an der er selbst teilgenommen hatte, sehr ausführlich, und bat zum Schluß, das Gericht von diesem Unglücksfall zu benachrichtigen. Ganz nebenher kam Viktor auch auf seine eigene Angelegenheit zu sprechen und bemerkte, daß er sich freuen würde, wenn Herr Jedlinski der Deffnung des Geldschrankes beiwohnen wollte.

Der alte Notar las den Brief, der klug und wohlüberlegt geschrieben war, mehrmals. Er hatte die Empfindung, als suchte Viktor hinter den vielen Worten sein schlechtes Gewissen zu verbergen, aber er fand kein Wort, an das sich ein bestimmter Verdacht knüpfen ließ.

Am nächsten Morgen waren vor dem Hause des Notars in aller Frühe drei Schlitten aus Schmilowo zur Stelle. In dem einen fuhr der Notar mit Doktor Dubois und Herrn Jedlinski, in dem zweiten die Gerichtskommission, im dritten ein Kunstschlosser mit zwei Gefellen.

An der Stelle, an der Fedor verunglückt war, wartete Viktor von Boranski mit den Männern, die bei der Auffindung der Leiche zugegen gewesen waren, auf die Ankunft der Gerichtskommission. Viktor begrüßte die Ankommenden und machte die Herren in kurzen Worten mit dem Tatbestand bekannt.

Der Befund der Gerichtskommission ergab nichts Neues. Doktor Dubois, der der Kommission als medizinischer Sachverständiger beigegeben war, erkannte schon nach kurzer Untersuchung, daß hier nur ein Absturz vorliegen könne, und gab sein Gutachten in diesem Sinne ab. Die Gerichtskommission schloß sich dieser Auffassung an, nahm ein kurzes Protokoll auf und gab dann die Leiche frei. Mit einem warmen Händedruck verabschiedete sich Viktor von Boranski von den Herren vom Gericht, die wieder nach Lemberg zurückfahren, während die beiden anderen

Schlitten, denen sich jetzt Viktors Schlitten anschloß, den Weg nach Schmilowo einschlugen. —

Im Schlosse angelangt, führte Viktor seine Gäste sofort nach dem Arbeitszimmer des Verstorbenen, in dem der Geldschrank aufgestellt war.

Der Notar war enttäuscht. Da fiel ihm ein Päckchen vergilbter Briefe in die Hände, das besonders sorgfältig verschürt war. Es waren Briefe des verstorbenen Herrn von Boranski an seine Frau.

Der Notar durchflog diese Briefe, doch der Ausdruck in seinem Gesicht spiegelte deutlich seine Enttäuschung wider. Stanislaw Jedlinski war in den Briefen zwar erwähnt, aber als Dokument im gesetzlichen Sinne konnten sie trotzdem nicht gelten. Und doch mußte der Verstorbene Papiere, die sich auf die Abstammung seines Sohnes bezogen, hinterlassen haben! Der Notar durchsuchte noch einmal den ganzen Geldschrank, aber ohne Erfolg.

Er nahm nun ein Protokoll über die gefundenen Papiere auf, das er von den anwesenden Zeugen unterschreiben ließ.

Damit war auch diese Amtshandlung geschlossen, und da der Notar und seine Begleiter die Einladung, einen Imbiß im Schlosse einzunehmen, ablehnten, fuhr alsbald der Schlitten vor, der die Gäste des Herrn von Boranski nach Lemberg zurückbringen sollte.

Auf dem Rückweg ließ sich der Notar nicht ohne Absicht mit dem Rutscher des Schlittens, einem alten Mann, der Jahre lang in den Diensten des verstorbenen Schloßherrn gestanden, in ein Gespräch ein. Er wußte, daß der klare Menschenverstand eines einfachen Mannes oft scharfsinniger ist als der von mancherlei Begleitersmeinungen beeinflusste Blick des Juristen.

So erfuhr er, daß die Leute auf dem Schlosse über den Tod des alten Fedor allerlei orakelten. Er wurde darauf aufmerksam, daß der treue Hund des alten Mannes, der ihn auch auf seinem letzten Ritt begleitet hatte, verschwunden war. Wenn wirklich nur ein Unglücksfall vorlag, dann wäre

Vor dem Landgericht als Berufungsinstanz nahm die Sache jedoch einen anderen Ausgang. In ausführlicher Weise machte Rechtsanwält Grohmann geltend, daß der Einführende des Fleisches der Besteller, der Viehhändler Wadwig, sei. Der Botenfuhrmann Fischer aber führe nicht ein, er transportiere lediglich. Einführen sei nicht gleich transportieren. Dem Botenfuhrmann stehe die Post gleich. Wer würde wohl sagen, die Post führe Fleisch ein? Es könne also von einer Anstiftung des Botenfuhrmanns durch den Fleischermeister schon deswegen nicht die Rede sein. Es hätte ja sein können, daß Wadwig das Fleisch nach der Einführung gewerblich verwerten wollte. Bei dem Fleischermeister aber sei es nicht der Fall, denn dieser habe das Fleisch bei der Tradition in Birkersdorf gewerblich verwertet. Wollte man die Worte „behufs gewerblicher Verwertung“ im objektiven Sinne deuten, so werde sich als Monstrum ergeben, daß der auswärtige Fleischer dafür verantwortlich wäre, wenn das bei ihm in seinem Wohnorte gekaufte und unkontrollierte Pfund Wurst in einer Pension (§ 41) gewerblich verwertet werde. — Das Landgericht ordnete zunächst die Vernehmung des Fleischer-Obermeisters Richter als Sachverständiger darüber an, ob es möglich sei, daß sich jemand frischen Speck in großen Mengen hinlegt, um ihn auszulassen und das Fett dann in seiner Familie zu verwenden. Der Sachverständige bestätigte diese Möglichkeit, worauf das Gericht gegen Fleischermeister Göpfert auf kostenlose Freisprechung erkannte. — Die Oberstaatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil Revision ein. Das Oberlandesgericht stellte sich aber vollständig auf den Standpunkt des Rechtsanwalts Grohmann und erkannte unter Übernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse auf Verwerfung der Revision und bestätigte somit das freisprechende Urteil des Landgerichts. (Nachdruck verboten.)

\* Das eigene Kind den Schweinen gegeben. Aus Ödnabrad wird folgende brutale Begebenheit aus einer Gerichtsverhandlung gemeldet: Die 24jährige Hausdame Korvis aus Apetorn, Kreis Weppen, hatte einem unehelichen Kinde das Leben gegeben und warf es kurz nach der Geburt den Schweinen vor, die es auftraßen. Zu diesem Zwecke zerhackte sie den Leichnam in kleine Stücke und lockte die Teile mit dem Schweinefutter zusammen auf. Die Tat wurde entdeckt und die Korvis kam wegen Kindesmord vor Gericht. Dort sagte sie aus, daß das Kind bei der Geburt bereits tot gewesen sei, und daß

doch der Hund nach dem Schlosse zurückgeführt! Der Notar mußte sich sagen, daß diese Auslegung des Volksempfinden manches für sich hatte.

Noch wichtiger war aber für den Notar eine zweite Tatsache, die der Kutscher im Gespräch erwähnte. Der alte Fedor hatte vor seinem Ritt nach Lemberg in der Schloßküche erzählt, daß er einen wichtigen Brief des alten Herrn von Boranski an den Notar Kolakowski in Lemberg bei sich trage. Dieser Brief war aber bei dem Toten nicht vorgefunden worden. Außerdem sollte Fedor doch nach den Worten Annuschkas zum Arzt und nicht zum Notar geschickt worden sein. Hier lagen Widersprüche vor, die noch aufgeklärt werden mußten.

Als der Schlitten in Lemberg vor der Wohnung des Notars angelangt war, gab der Notar dem Kutscher ein gutes Trinkgeld, bemerkte aber gleichzeitig, daß das, was die Deute sprächen, wohl nur müßiges Gerede sei.

Jedlinski und Doktor Dubois, die sich nun verabschieden wollten, wurden von dem alten Notar festgehalten.

„Kommen Sie mit mir in meine Wohnung“, sagte er. „Wir haben heute noch ernste Dinge zu besprechen. Der Tod des alten Fedor hat jetzt eine Bedeutung gewonnen, die ich anfänglich kaum angenommen habe.“

Einige Minuten später sahen sie in dem einfachen, aber behaglich ausgestatteten Arbeitszimmer des vielbeschäftigten Notars. Von den mit dunkelroter Tapete bezogenen Wänden hoben sich einige wertvolle Gemälde alter Meister wirkungsvoll ab. Über seinem Schreibtisch hatte der Notar an der Wand eine entzückende Gruppe von kleinen Kupferstichen anbringen lassen, die er selbst mit großem Kunstverstand gesammelt hatte. Auf dem Schreibtisch standen einige kleine Bronzen, und in kostbarem Rahmen das Bild einer reizenden jungen Frau, der früh verstorbenen Gattin des Notars.

„Nach dem, was ich gehört habe“, sagte der Notar ernst, „muß ich annehmen, daß Fedor keines natürlichen Todes gestorben ist.“

„Sie es nur beiseite geschafft habe, weil sie kein Geld für die Beerdigung gehabt habe. Das Gericht konnte nicht mehr feststellen, ob das Kind tatsächlich gelebt hat, so daß es nur wegen unbedingter Beiseiteschaffung eines Leichnams auf 6 Wochen Haft erkennen konnte.“

\* Verurteilung von Warenbirben. Das Landgericht München I hat 18 Angeklagte, deren Führer der Kaffeebrenner und Magazinier des Münchener Großhandelshauses Alois Deiglmaier ist, wegen fortgesetzter Diebstähle an den Lagerplätzen der Firma und Behälter abgeurteilt. Gestohlen wurden systematisch und durch Händler abgenommen namentlich Kaffee, Zucker, Zigarren usw. im Werte von 26 000 M. Die Täter wurden strenger bestraft als die Diebe. Der Hauptangeklagte erhielt drei Jahre Gefängnis, das Hauptgehilfenpaar, Mann und Frau, je 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte wurden zu 6 Wochen bis ein Tag Gefängnis verurteilt, die übrigen freigesprochen.

### Suffschiffahrt.

Flugmaschinen-Angriffe auf San Francisco. Während der im Januar stattfindenden Flugwoche von San Francisco werden zum ersten Male militär-aviatische Übungen größeren Stils stattfinden. Vom Bord eines außerhalb der Schutzweite der Küstenforts befindlichen Kriegsschiffes sollen Flugmaschinen aufsteigen, um einen Refognosierungsfug über San Francisco auszuführen, und gleichzeitig zu versuchen, ob ein Angriff auf die Stadt mit Bomben und Wurfgeschossen möglich ist. Für die Befestigungswerke von San Francisco besteht dabei die Aufgabe, den Angriff der Flugmaschinen abzuwehren.

### Vermischtes.

Der Berliner Frauenmord. Obgleich seit dem Bekanntwerden des geheimnisvollen Mordes an der 68 Jahre alten Rentiere Hoffmann die Mordkommission auch während der Nachtstunden in Tätigkeit war, konnte eine Aufklärung noch nicht erfolgen; die Sache gestaltet sich immer verwickelter. Hinsichtlich der Person des Täters sowohl wie der Motive zur Tat ist man noch vollständig im dunkeln. Frau Margarete Hoffmann stammt aus guter Familie. Ihre Verwandtschaft, die zum Teil in Berlin, zum Teil in der Provinz lebt, besteht aus höheren Beamten- und Offiziers-

Doktor Dubois schüttelte den Kopf. „Nach meinen Feststellungen ist der Tod des alten Dieners insofern natürlich, als er durch den Abwurf des Pferdes herbeigeführt wurde. Eine Verletzung durch Schlag oder Schuß ist völlig ausgeschlossen.“

„Wäre es nicht möglich, daß das Pferd plötzlich scheu gemacht worden ist?“ warf Jedlinski ein. „Auch in diesem Falle würde doch wohl kein Unglücksfall, sondern ein Verbrechen vorliegen.“

Der Notar stutzte. „Sie haben eine lebhaftere Phantasie, Herr Jedlinski. Wer sollte das Pferd scheu gemacht haben?“

„Ich will keinen Namen nennen“, meinte Jedlinski bitter.

Eine Zeitlang herrschte Schweigen unter den drei Männern. Endlich ergriff der Notar wieder das Wort:

„Nehmen wir an, Ihr Verdacht wäre gerechtfertigt, Herr Jedlinski, so bringt er uns doch um keinen Schritt weiter. Was wir bis jetzt wissen, gibt uns leider keine Handhabe, um in irgendeiner Weise einschreiten oder gar die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen zu können. Aber wir müssen die Spur weiter verfolgen. Für die Zukunft heißt es die Augen offen zu halten. Ich würde es, um auf Ihre Angelegenheit zurückzukommen, Herr Jedlinski, für einen groben Fehler halten, wenn Sie aus idealen Gründen auf das Ihnen zukommende Vermächtnis verzichten wollten, wie Sie mir vorher andeuteten. Im Gegenteil, gerade Sie haben erst recht die Pflicht, auf dem Posten zu stehen. Ziehen Sie nach dem Ihnen zugefallenen prächtigen Gut Binski, damit wir Sie in der Nähe haben. Verlegen Sie sich auf die Landwirtschaft, das wird Ihnen gut tun und Sie von Grübeleien, die zu nichts führen, fern halten. Vielleicht kann Ihre Nähe zu der Aufklärung des Falles, der uns beschäftigt, etwas beitragen.“ Der Notar machte eine Pause und griff nach einer Zigarre.

Nach kurzem Schweigen fuhr der Notar langsam fort, jedes Wort betonend:

„Eines ist sicher: Der Brief, der dem Toten un-

zweifelhaft abgenommen worden sein muß, war derart wichtig, daß der Mann, den wir im Verdacht haben, an der Beseitigung dieses Briefes ein Interesse haben mußte. Noch deutlicher gesprochen: Der Brief, den der verstorbene Schloßherr an mich durch Fedor geschickt hat, enthielt nichts Geringeres, als die Herrin Viktoria von Boranski angebotene Enterbung. Und weiter: Der Brief ist dann durch Zufall oder durch ein Verbrechen in die Hände einer oder mehrerer Personen gekommen, die ihn vielleicht beseitigt oder vernichtet haben.“

Der Arzt schüttelte wieder den Kopf. „Das sind nur Hypothesen, die gar nicht zu beweisen sind“, meinte er ärgerlich. „Wollen abwarten“, sagte der Notar lebhaft. „Du weißt, daß ich kein Phantast bin, dazu ist mein Beruf zu trocken. Übrigens braucht hier nicht einmal, wie ich schon sagte, ein Verbrechen vorzuliegen. Ist es denn nicht denkbar, daß der alte Fedor durch Drohung oder durch Bestechung dahin gebracht wurde, Herr von Boranski oder seinen Helfershelfern den Brief auszuliefern? Und dann verunglückte er auf dem Heimwege. Vielleicht hat das Gewissen ihm geschlagen, und er hat auf den Weg nicht geachtet?“

„Und der Zwischenfall mit dem Geldschrank?“ fiel Jedlinski ein. „Wessen Sie dem keine Bedeutung bei?“

Der Notar suchte die Achseln. „An der vorzeitigen Öffnung des Schrankes hatte doch niemand ein Interesse.“

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihre Ansicht befremdet mich“, entgegnete Jedlinski bitter. „Wie, wenn jemand in dem Schranke wichtige Papiere, die meine Person betreffen, vermutete, oder wenn das Schloßfräulein auf den Gedanken gekommen wäre, nach Papieren zu suchen, die sich auf Ihre Vergangenheit beziehen?“

Der Notar war aufgesprungen und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor Jedlinski stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

### Getreidewochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 6. bis 12. Dezember 1910.

In der Berichtswoche zeigte sich zum ersten Male in dieser Saison stärkeres Angebot von Argentinien, das aber vorerst nur in Frankreich ernstere Beachtung fand. Anderweitig waren die Käufer um so vorsichtiger, als das Hervortreten der südamerikanischen Konkurrenz auf das Verhalten der übrigen Exportländer nicht ohne Einfluss zu bleiben schien. Jedenfalls machte sich im Zusammenhange mit diesen Verhältnissen allgemein eine schwächere Stimmung geltend. Der Umstand, daß das Ackerbaubureau den amerikanischen Saatensatz am 1. Dezember auf nur 82,5 gegen 95,8 % schätzte, fand gegenüber der starken Anbauzunahme wenig Beachtung. Für Deutschland liegen nunmehr die amtlichen Erntezahlen vor, wonach die Weizenernte 86 Millionen Tonnen, also nur etwa 100 000 t mehr als im Vorjahre beträgt, während man in Handelskreisen eine zeitlang mit einem wesentlich höheren Ertrage als im Vorjahre gerechnet hatte. Berücksichtigt man, daß vom 1. August bis 30. November die Ausfuhr von den deutschen Häfen 233 000 gegen 157 800 t, die Einfuhr aber nur 956 300 gegen 1 042 600 t zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug, so ergibt sich, daß das Ernteplus durch die geringere Mehreinfuhr mehr als ausgeglichen wird. Die Roggenernte bleibt bei 10 1/2 Millionen Tonnen gegen 1909 um 840 000, gegen 1908 um 225 000 t zurück. Für Sommergerste lautet die Schätzung 2,9 gegen 3,5, für Hafer 7,9 gegen 9,1 Millionen Tonnen im Vorjahre. Die Kartoffelernte stellt sich auf 43,5 gegen 46,7 Millionen Tonnen im Vorjahre, wobei die im Vergleich zu früheren Jahren sehr hohe Erkrankungsziffer von 8 % erschwerend ins Gewicht fällt. Angesichts obiger Erntezahlen und des durch niedrige Preise bedingten Exportabzuges ist das verhältnismäßig geringe Angebot nicht überraschend. Die Berliner Dezember-Verbindlichkeiten sind durch Andienungen erst teilweise erledigt, und da geeignetes Material vom Inlande schwierig zu beschaffen ist, suchten Schuldner ihre Verpflichtungen durch Rückkäufe glatt zu stellen und bezahlten dabei schließlich 1 A über Markwert. Roggen hat seinen Preisstand bei mäßigem Angebot und schwerfälligem Abzug nicht voll behauptet. Hafer fand im Konsum mehr Beachtung; Lieferung befestigte sich nach Aufnahme der Andienungen. Regere Nachfrage machte sich für Braugerste namentlich in Mittel- und Westdeutschland bemerkbar. Für Futtergerste bleibt Rußland fest. Mais stellte sich etwas billiger; die Kauflust für diesen Artikel hielt sich in mäßigen Grenzen. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt: Breslau Weizen 192, Roggen 143, Hafer 149; Berlin Weizen 197 (-1), Roggen 146 (-1), Hafer 173; Magdeburg Weizen 198, Roggen 148, Hafer 165; Halle Weizen 200 (+2), Roggen 152 (-2), Hafer 167 (+1); Leipzig Weizen 193, Roggen 152, Hafer 165; Dresden Weizen 194 (-2), Roggen 149 (-1), Hafer 157 (-5). — Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dez. 202,57 (-0,75), Mai 201,75 (-2,50); Budapest April 187,95 (-3,30); Paris Dez. 225,65 (-0,60); Liverpool März 156 (-4,95); Chicago Dez. 140,30 (-1,25), Roggen: Berlin Dez. 147,50 (-0,50), Mai 155 (-1,25), Hafer: Berlin Dez. 146,50 (+2), Mai 154 (-2,25) A.

#### Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1910 ab.

Nach Dresden:	4.24, 6.09, 7.19, 9.03 (Eilzug), 9.39, 12.54, 3.26, 4.15, 5.54 (Eilzug), 6.13, 8.54, 11.01.
Von Dresden (Ankunft):	1.31, 7.11, 8.16, 9.30 (Eilzug), 10.14, 1.32, 2.22, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10 (Eilzug).
Nach Bautzen:	1.35, 7.16, 8.18, 9.31 (Eilzug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.
Von Bautzen (Ankunft):	4.22, 6.08, 7.16, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.55.
Nach Bittau:	7.20, 9.34 (Eilzug), 10.40, 2.26, 4.37, 9.24, 11.11 (Eilzug).
Von Bittau (Ankunft):	6.02, 8.56, 9.02 (Eilzug), 12.33, 3.20, 5.47, 10.48.
Nach Ramenz:	7.25, 1.40, 4.20, 9.12.
Von Ramenz (Ankunft):	7.03, 12.44, 3.21, 8.27.

### Fortgesetzt

werden Quartals- und Monats-Abonnements sowohl von der Expedition als auch von sämtlichen Postämtern, Landbriefträgern und unseren Botenbestellern angenommen.

### Besteuerung der automatischen Säbwaren in Frankreich.

Paris, 15. Dezember. Der Budgetausschuß hat den vom Finanzminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Besteuerung der automatischen Entzänder genehmigt.

### Eine offiziöse russische Erklärung zur Triple-Entente.

Paris, 15. Dezember. Der russische Minister des Auswärtigen ermächtigte den Petersburger Berichterstatter des „Matin“, folgende Erklärungen zu veröffentlichen: „Ich habe den von mir nach meiner Rückreise aus Potsdam abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen, noch von denselben etwas hinwegzunehmen. Meine Unterredungen mit dem Reichskanzler Herrn von Bethmann-Hollweg und Herrn von Riederlen-Wächter haben die vollständige Unversehrtheit der gegenwärtigen Gruppierung zur Grundlage gehabt. Die deutschen Staatsmänner wissen, daß Rußland seinen Verpflichtungen immer treu bleibt und weder einen Grund noch Vorwand hat, um seinem Bündnis mit Frankreich und seiner herzlichen Entente mit England zu entsagen.“

### Der Kampf um die Tarifreform in England.

London, 15. Dezember. In einer in Burton gehaltenen Rede erklärte Austen Chamberlain, die Tarifreform einem Referendum zu unterbreiten, sei kein Teil des ursprünglichen Programms. Es könnten gegen ein solches Referendum schwerwiegende Bedenken vorgebracht werden. Er selber würde einen derartigen Vorschlag nicht gemacht haben. Er stelle sich aber auf den von Balfour für diese Wahl gewählten Kampfboden. Sobald eine unionistische Regierung zur Macht gelangt sein sollte, würde die Tarifreform ihre erste Gesetzentwurf bilden. Aquith hielt in Glasgow eine Rede, in der er äußerte, die allgemeinen Wahlen seien nahezu beendet. Es sei vollkommen klar, daß sich eine überwältigende Mehrheit für die Regierung ergeben würde. Wäre nicht das Pluralstimmrecht gewesen, so würden in den Grafschaften 30 oder 40 Liberale mehr gewählt worden sein.

### Erdstöß in England.

Glasgow, 15. Dezember. Hier wurde gestern abend ein heftiger Erdstöß verspürt, der großen Schrecken hervorrief, aber keinen Schaden anrichtete.

### Die russische 4 1/2 %ige Anleihe von 1905.

Petersburg, 15. Dezember. Die „Rowoje Wremja“ meldet: Bei der Emission der 4 1/2 %igen Anleihe von 1905 im Betrage von 231 500 000 Rubel ist den Obligationeninhabern das Recht gewährt worden, nicht später als am 31. Dezember 1910 den Wunsch zu erklären, den Nominalbetrag der ihnen gehörigen Obligationen zu erhalten. In letzter Zeit stieg allmählich der Börsenpreis der Anleihe und erreichte gegenwärtig in Petersburg 100%, und in Berlin 100 1/2 %. Unter solchen Umständen ist es kaum zu erwarten, daß die Obligationeninhaber das Recht zur Einlösung geltend machen. Für die etwa eingereichten und bar zur Einlösung gelangten Obligationen wird dem Vernehmen nach eine Kreditoperation nicht erfolgen.

### Wetterbericht der kgl. sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausage für den 16. Dezember: Südwestwind; wolkig; mild; zeitweise Regen.

### Spezialwetterbericht.

Freitag 16. Dezember.

Reiß trocken, etwas kühl.

### Städtische Nachrichten von Göb.

4. Advent.

Frei 1/8 Uhr: Wendische Beichtrede.  
Herr Pastor Hieschang  
Vorm. 1/9 Uhr: Wendische Predigt.  
Vorm. 10 Uhr: Deutsche Predigt.  
Herr Pastor Voigt.

### Städtische Nachrichten von Hoyt a. T.

4. Advent.

Frei 7 Uhr: Wendische Kommunion.  
Vorm. 8 Uhr: Wendischer Gottesdienst.  
Vorm. 1/10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.  
Getauft: Paul Goldemar, des Wilhelm Paul Schmidt Schmiedemeisters in Glaubitz S.  
Getauft: Johann August Katalisch, Tagelöhner in Pannewitz und Kathilde Jehwein in Pannewitz.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unregelmäßiger oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Markt 15, zu wenden!

... militärische Hilfe, die von Gissabon erbeten wurde, ausgeblieben.

— **Neu Yorker Bankverbrechen.** Der frühere Kassierer der New Yorker Filiale der russisch-amerikanischen Bank, Erwin Wiber, der am 3. August d. J. des Diebstahls von Bankgeldern für schuldig befunden wurde, hat jetzt über die Verwendung von etwa 240 000 Dollars ein Geständnis abgelegt. Von diesem Gelde hatte er 200 000 Dollars auf den Namen eines Mitschuldigen als Depot untergebracht, während er 40 000 Dollars unter Mitschuldigen der Bank verteilt hat.

— **Millionärsfrau als Juwelenschmugglerin.** Aus New York berichtet der Press-Telegraph: Zwei Millionärsfrauen sind hier wegen Juwelenschmuggels bestraft worden. Frau Reynolds Abriance hat außer einem Zoll von 20 000 A eine Strafe von 5000 A zahlen müssen. Die Gemahlin Theodore Shonts hat sich dagegen entschlossen, freiwillig 30 000 A Zoll für die aus Europa mitgebrachten, von der Behörde beschlagnahmten Juwelen zu entrichten. Sie weigerte sich anfangs zu zahlen, da sie angeblich die neuen Juwelen in Paris gegen alte bei ihrer Abreise von Amerika mitgenommene Steine eingetauscht hatte.

— **Auffindung des Hope-Diamanten.** Wie der New York Herald meldet, ist der berühmte Hope-Diamant, über dessen Verschwinden die verschiedensten Gerüchte umgingen, in den letzten Tagen bei einem New Yorker Juwelier Ramens Cartier, der auch Filialen in Paris besitzt, aufgefunden worden. Der Diamant war vor einiger Zeit von europäischen Juwelenhändlern in aller Heimlichkeit aufgekauft und nach Amerika gebracht worden, wo er bisher verborgen gehalten wurde.

### Schiffsunfälle.

— **Perth, 15. Dezember.** Der Sturm hält noch immer an. Ein großer deutscher Dampfer befindet sich auf der Höhe von Quessant in Seerot und hat Hilfe verlangt. Der der Hafendirektion gehörige Schlepper „Infatigable“ ist abgegangen, um die verlangte Hilfe zu leisten.

— **Coruna, 15. Dezember.** In der Nähe von Corredo (an der spanischen Küste) ist der Dampfer „Palermo“ der Hamburger Reederei Rob. Eroman jun. gescheitert. Das Schiff gilt als verloren; es ist gelungen, die Mannschaft zu retten.

— **Cerbère, 15. Dezember.** Der von der Royal Mail Steam Packet Company gecharterte nordwestliche Dampfer „Lissi“ ist laut Nachrichten aus Spanien infolge Sturmes bei Orotaba (Teneriffa) gescheitert. Vier Matrosen sind umgekommen. Das Schiff hält man für verloren.

— **Johannesburg, 15. Dezember.** Ein großer Dampfer ist südlich von Lüderitzbucht völlig wrack geworden; Einzelheiten fehlen noch.

### Sealeinsturz bei einer irischen Wahlversammlung.

London, 15. Dezember. In Dundrum, einem äußeren Bezirk von Dublin, brach bei einer Wahlversammlung von Nationalisten der Fußboden der Versammlungshalle ein und an hundert Personen stürzten 12 Fuß tief ins Erdgeschloß. Die Panik unter dem in die Tiefe gestürzten Menschenknäuel war entsetzlich. Man konnte das Geschrei der Verletzten weithin hören. In dem Erdgeschloß standen Pferde, auf die die Opfer fielen. Sie wurden wild und erhöhten so den Schrecken. Sechs Personen wurden getötet, darunter eine Frau und ein Mädchen, eine große Anzahl erhielt mehr oder minder schwere Verletzungen. Die Feuerwehr half bei der Befreiung der Abgestürzten und brachte die Verletzten in Kraftwagen nach dem Hospital.

### Letzte Depeschen.

#### Die Christenmorde in Syrien.

Frankfurt a. M., 15. Dezember. Wie der „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist nach den dort vom Kommandeur des 5. Armeekorps eingetroffenen Nachrichten die Lage zwischen Dschesred und Ra'an an der Hedschab-Bahn äußerst kritisch. Die Hedschab-Bahn-Linie soll von Ra'an aus auf eine Strecke von 63 Kilometern in der Gewalt der Beduinen sein. Der Feldzug der Beduinen wird auf einen Rückhalt zurückgeführt, da einer ihrer Führer in die Hände der türkischen Behörden gefallen und hingerichtet worden sei.

## Fertige Röcke

in Barchent, Wolle,  
Lüfter, Cloid, Halb-  
Zuch

in einfacher bis elegantester  
Ausführung empfiehlt

**Ernst Thiele.**

## Badekuren

mannigfachster Art können Sie — ohne Berufs-  
störung und beschwerliche Badereise — täglich  
hier am Orte beginnen. Das modern eingerichtete  
und mit allen neuzeitlichen Kurmitteln versehene

## Dianabad in Demitz

bietet Ihnen dazu bequeme Gelegenheit. . . . .

Befragen Sie Ihren Arzt!

Bäderprospekt u. Preisverzeichnis an Jedermann frei.

## Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch  
jedem, welcher an Magen-, Ver-  
dauungs- und Stuhlbeschwerden,  
Blutstockungen, sowie an Hämor-  
rhoiden, Flechten, offenen Beinen,  
Entzündungen etc. leidet mit wie-  
zahlreichen Patienten, die oft Jahre-  
lang mit solchen Leiden behaftet  
waren, von diesen lästigen Uebeln  
schnell und dauernd befreit wurden.  
Hundert Dank- u. Anerkennungs-  
schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,  
Wiebaden, Walkmühlstrasse 26.



## Goldene Herren-Uhren von 30 bis 800 Mk.

Goldene Damen-Uhren, herrliche Neuheiten, v. 15 Mk. an.  
Silberne Herren- und Damen-Uhren von 6 Mk. an.  
Jede Uhr wird mit elegantem Etui geliefert.

## Moderne Wand-Uhren von 9.75 Mark an.

Haus-Uhren, 220 cm hoch, von 68 bis 500 Mk.  
Wecker-Uhren v. 1.95 Mk. an. — Küchenuhren v. 2 Mk. an.

## Uhrketten in Gold, Silber, Gold plattiert von 1 Mk. an.

Ringe, echt Gold, von 2 Mk. an.  
1000 reizende Muster.

Broschen — Ohringe  
Kolliers

Manschettenknöpfe  
Krawattennadeln

Zu jedem Gegenstand ein Präsent-  
Etui.

# Treppenhauer, Dresden-A., Seestraße 1,

Sonntags von 11 Uhr vorm. an geöffnet.

## Spezial-Angebot:

Einige Posten

**Jünglings-Ulster**  
früher 68.00 bis 25.00  
jetzt 14.00 bis 48.00

**Jünglings-Anzüge**  
früher 60.00 bis 24.00  
jetzt 14.00 bis 45.50

**Jünglings-Hosen**  
früher 18.00 bis 9.50  
jetzt 4.00 bis 12.00

**Knaben-Pyjaks und Ulster**  
zum Teil bis auf die Hälfte im  
Preise ermässigt.

jetzt 4.25 bis 18.00

**Knaben-Anzüge**  
für 3 bis 10 Jahre  
früh. bis 7.00 früh. bis 13.00  
jetzt 3.75 jetzt 6.25

**Knaben-Joppen u. Pelerinen**  
12.00 bis 3.25

**Knaben-Hosen „Eisenfest“**  
für 3 bis 8 J. 9 bis 12 J. 13 bis 15 J.  
2.75 3.25 3.75

Leder-Kleidung,  
Auto-Mäntel, Pelze u. Anzüge  
Gamaschen,  
Handschuhe, Decken, Mützen  
nach Spezial-Katalog.

Rodel-Ausrüstungen für Herren  
u. Knaben, Sweaters, Kappen,  
Schals, Gamaschen, Handschuhe  
Mützen in größt. Ausw. Anzüge  
u. Paletots f. Ski- u. Eislauf-Sport.

# Eger's billige Weihnachts- Verkaufstage!

Hervorragend vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen  
(teilweise erhebliche Preisreduktion).

**Eger's mollige Schlafrocke u. Hausjoppen,** Double, Kamelhaar, Seide, 9.50  
früher 60.00, 42.00, 38.00, 25.00, 15.00 bis

**Samt-Sakkos, braun, mit Einfassung** 30.00  
früher 55.00, 48.00, 42.00 bis

**Herren-Ulster u. Paletots** 18.00  
früher 78.00 bis

**Herren-Paletots auf Stepp-  
futter** 48.00  
früher 85.00 bis

**Gummi-Mäntel** 15.00  
früher 36.00 bis

**Loden-Pelerinen** 7.50  
früher 30.00 bis

**Herren-Gehpelze**  
von 190.00 an.  
**Elegante Beinkleider**  
früher 4.50, 6.50, 12.50 bis 24.00.  
**Farbige Westen**  
früher 2.75, 5.00, 7.50 bis 21.00.

**Sakko-Anzüge, 1- u. 2rhg.** 18.00  
früher 78.00 bis

**Gesellschafts-Anzüge,** 48.00  
Gehrock-, Frack-, Smoking-  
form . . . . . 85.00 bis

**Sport-Anzüge** 25.00  
früher 54.00 bis

**Loden-Joppen** 8.50  
früher 36.00 bis

## Weihnachts-Spezial-Angebote:

Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten
<b>Herren-Paletots</b> aus Reestern gearbeitet u. angebrochene Serien, früher 80.00 bis 36.00 jetzt 18.00 bis 54.00	<b>Herren-Anzüge</b> aus Reestern gearbeitet u. angebrochene Serien, früher 80.00 bis 36.00 jetzt 18.00 bis 54.00	<b>Herren-Hosen</b> haltbare Qualität, in derus Muster, früher 24.00 bis 7.00 jetzt 4.00 bis 18.00	<b>Herren-Westen</b> hell und dunkel gemastert, früher 21.00 bis 7.00 jetzt 2.00 bis 18.00	<b>Sport-Anzüge</b> erprobte Qualität, früher 65.00 bis 29.00 jetzt 18.00 bis 42.00	<b>Herren-Joppen</b> mit warm. Futter, früher 36.00 bis 12.00 jetzt 7.50 bis 21.00

# ROBERT EGER & SOHN

Dresden nur König Johannstrasse

Erstes Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sonntag, den 11. und 18. Dezember, von 11 Uhr an geöffnet.

# Fest-Geschenke, die Freude machen!

Wundervolle Neuheit!

Maiglöckchen-, Veilchen-,  
Rose-  
**Illusion,**  
im Leuchtturm, ohne Alkohol,  
von Georg Dralle, Hamburg,

in reizenden Flacons u. Geschenk-  
Kartons zu Mk. 3.—, 4.—, 5.—,  
7.50. Ein Tropfen genügt, um  
einen verblüffend naturgetreuen  
Wohlgeruch zu erhalten.

Für Naturreinheit wird garantiert!

Hochfeine  
Parfüms  
in allen Blumengärtchen

Augusta-Viktoria-Veilchen,  
Riviera-Veilchen, Veilchenkönigin,  
Maienzauber, Flieder, Maiglöckchen,  
Heliotrop, Blumenlis', Lupine etc.  
in Flaschen von 50 Pf. bis Mk. 4.—,  
ausgewogen 10<sup>o</sup> 25 Pf.

Apart und vornehm!

Eau de  
Cologne

Gegenüber dem Jülichplatz  
und 471.  
Parfümzerstäuber.

In grösster Auswahl!

Toilette-  
Seifen

in allen Blumengerüchen  
und eleganten Geschenk-Kartons,  
auch mit  
Parfümfläschchen.

In allen Preislagen!

Photographische Apparate,  
komplett, von Mk. 6 bis Mk. 100.

Billige Gelegenheits-Käufe.

**Paul Schochert,**

Kreuz-Drogerie.

## Zur Weihnachtsbäckerei:

Vollmilch, süße u. saure Sahne,  
Quark, Reibekäse, ff. Molkerei-  
Cafelbutter, täglich frisch, Backbutter  
sowie gute empfiehlt

**Dr. Mieth, Ramenzer Straße 18.**

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und  
für neue Einlagen:

zu täglicher Verfügung	2 1/2 %
mit einmonatiger Kündigung	3 %
„ dreimonatiger Kündigung	3 1/2 %
„ sechsmonatiger Kündigung	4 % Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.

Kassenstunden 8—1/1, 1/3—5 Uhr,  
Sonnabends 8—2 Uhr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.  
Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.  
Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.  
Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.  
Vermietung von Stahlchrankfächern.

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.

(Ecke Geschwitz- und Seminarstrasse.)

Hosenträger,  
Handschuhe,  
Kragen,  
Manschetten,  
Chemisets,  
bunte Garnituren,  
Krawatten  
in allen Sorten,  
große Auswahl,  
billige Preise.

**Ernst Thiele,**  
Bischofsberga.

## Kaffee

frisch gebrannt, von Ehrig &  
Kürbis, Dresden, empfiehlt  
**Fr. Mieth,** Ramenzer  
Straße 18.

Schöne

## Walnüsse,

Stylianische

## Hasel-Nüsse

empfehlen  
**J. Schindler,**  
Ramenzer Str. 5.

## Feinste Kaiserauszugs-Mehle

griffige und glatte,  
empfehlen billigst  
**Oscar Wagner.**

Die nützlichsten

## Weihnachts-Geschenke.



**SINGER**  
Nähmaschinen  
sind unentbehrlich  
in jedem Haushalt.

**SINGER**  
Nähmaschinen  
erhielten  
in Brüssel 1910  
wieder  
den Höchsten Preis.

## SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.  
Bautzen, Reichenstrasse 14.

Delikatess- und Frühstück-  
Präsent-Körbchen  
in allen Preislagen empfiehlt  
**J. A. Fischer.**

empfehlen  
**J. A. Fischer.**

## Steinbaukasten

empfehlen  
**Alwin Schumann, Kirchstr. 3.**

**Christbaum-Schmuck**  
empfehlen in großer Auswahl  
zu Fabrikpreisen, Karton  
von 25 Pfg. an  
**P. Herzog, Brauhausg. 5.**

## Lusatia

**Margarine**  
hat sich nicht allein durch die  
wertvollen Präsente,  
sondern ganz besonders durch ihre  
hervorragende Qualität  
die größte Beliebtheit erworben.  
Bis zum Feste verabsolge bei  
1 Pfd. „Lusatia“ Margarine  
à Pfund 90 Pfg.,  
1/2 Pfund Kaffee,  
garantiert rein, oder  
1/2 Pfd. Schokolade,  
garantiert rein,  
**gratis!**  
**Georg Hilbenz.**

# Kostüme- und Blusen-Stoffe

zu auffallend billigen Preisen,

## Damen-Wäsche in Barchent und Leinen

— weiss und bunt. —

## Damen- und Herren - Strick - Westen

farbig und schwarz, auch für Fleischer.

Trikothemden u. -Hosen, Unteranzüge, Schwitzer.  
Sofa-, Tisch- u. Bettdecken, Schlafdecken in verschied. Qualitäten  
auch in Kamelhaar.

# Ernst Thiele, Bischofswerda

neben der Kirche.

## Liedertafel.

Unser Ehrenmitglied, Herr Emil May, bittet die Sängler heute Donnerstag abend 9 Uhr im Vereinslokal vollständig zu erscheinen.  
Der Vorstand, H. König.

## Gesang-Verein Bohla.

Sonnabend, den 17. Dezember.  
**Haupt-Versammlung.**  
Neuwahl der Vorstandsmitglieder und Rechnungsablegung.  
Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.  
Der Vorstand.

## Referendar sucht für 1. Jan. 1911

**möblierte Wohnung.**  
Angebote unter H. W. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Restauration, möglichst

mit Grundstück in gut. Lage evtl. geeignetes Haus gef. Off. unt. „Städtig 24“ postl. Bittau erb. Agent verb.

Seiden-Hüte,  
Klapp-Hüte,  
Filz-Hüte,  
modernste Farben u. Formen,  
Wiener Loden-Hüte,  
Pichler-Hüte,  
Velour-Hüte,  
deutsche und englische  
Haar-Hüte,  
Wintermützen,  
Rodelmützen,  
Regenschirme,  
Spazierstöcke,  
Glacéhandschuhe.  
**Grösste Auswahl.**  
**Hermann Fischer.**  
Bahnhofstrasse 3.

# Große Auktion.

Sonnabend, den 17. Dezember, nachmittags von 2 Uhr an und Montag, den 19. Dezember, vormittags von 1/10 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an gelangen im kleinen Saale des Hotel „König Albert“ neue und gebrauchte

**Kleidungsstücke, Uhren und Ketten,  
Leibwäsche, Wintergarderobe, Schürzen**  
und vieles andere meistbietend zur Versteigerung.  
H. Boguth, Bischofswerda.

## Günstiger Geschäfts- und Grundstückskauf.

Im Konkurse der Blumenfabrik Hermann Richter in Niederenkirch werden die Grundstücke mit Blumenfabrik und Firma zum Verkaufe ausgedoten. Die Firma besteht seit etwa 13 Jahren. Das Geschäft war flott. Keine bedeutsame Konkurrenz am Orte, daher kein Mangel an Arbeitskräften. Gelle schöne Arbeitsräume. Fertige Waren, Vorräte und Betriebseinrichtung im Werte von rund 12000 Mark vorhanden. Die Grundstücke liegen an der Bahnhofstraße, günstig in der Nähe von Bahn und Post. Die Firma hat rege Verbindungen, auch mit dem Auslande. Reflektanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.  
Bischofswerda, den 14. Dezember 1910.  
Rechtsanwalt Dr. Beisel, Konkursverwalter.

## Schmiedegrundstücks-Verkauf.

Erteilungshalber soll das dem verstorbenen Schmiedemeister Friedrich August Richter in Großhähnchen gehörige Schmiedegrundstück mit Schankwirtschaft, neugebauter Scheune, Feld, Gemüse- und Obstgarten  
Mittwoch, d. 21. Dez., vorm. 11 Uhr  
an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.  
Bedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gegeben.  
Die Erben.

**Einige Arbeiterinnen**  
für den Saal,  
sowie **Heimarbeiter** sucht  
Knopffabrik.

Filzstiefel,  
Filzstiefeletten,  
Filzschuhe  
mit Filz- u. Ledersohlen,  
Oschatzer Filzwaren  
von Ambrosius Marthaus,  
Oschatz,  
Filzpantoffel,  
Großes Lager,  
Gute Qualitäten.  
**Hermann Fischer.**  
Bahnhofstrasse 3.

**Eibauer Porter**  
**Karamelmaltzbier**  
ärztlich empfohlen.  
**Fr. Mloth, Kamenz**  
Str. 18.

**Christbaum-Biskuits,**  
**Christbaum-Konfekt,**  
**Christbaum-Kerzen,**  
nicht abtropfende,  
**Christbaum-**  
**Bunderkerzen,**  
**Christbaum-Schmuck**  
empfiehlt  
**F. A. Fischer.**

**W**eißbrotts-  
**präsentischen**  
Zigarren, Zigaretten  
empfiehlt billig in reichlicher Auswahl  
**H. Herzog, Branhausg. 5.**

## Bäckerlehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat die **Brot- und Weißbäckerei** gründlich zu erlernen, findet Oftern gutes Unterkommen bei  
**Worth Stelmann, Bäckermeister,**  
Ritters Nachf. Große Löpfergasse.

## Christ-Stollen

in nur guter Qualität empfiehlt  
**Max Richte, Bäckerm.,**  
am Markt, neben dem Rathaus.  
Reihenbei empfehle ich mein selbst ausprobirtes **Stollenmehl.**  
Stets frischgemahlenen

# Mohn

empfiehlt billigst  
**J. Schindler,**  
Kamenz Str. 5.

Send mit Verlag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bischofswerda  
Hierzu 1 Inseraten-Beilage, sowie der „Sächsische Landwirt“ Nr. 40.

### Weihnachtzurüstung.

Der Winter rüstet sich zum Weihnachtsfeste,  
Still schleicht er durch den längst entlaubten Wald,  
Sucht von den schlanken Tannen aus die beste,  
Und fällt mit blanker Art sie, daß es schallt.  
Und was sein Atem von den Bäumen streift,  
Im Ru ist's ganz wie zauberisch bereift,  
Und was die Hand lei' tastend nur berührt,  
Berberstend fracht's, wenn's seine Finger spürt.

Esprühregen fällt darauf von allen Zweigen,  
Daß manchen Tropfen schon die Erde leckt;  
Dann bläst der Wind, daß sich die Äste neigen,  
Die Tropfen Pappeln werden — zart Konfekt.  
Nun streut er flod'gen Schnee auf jeden Ast,  
Daß er sich niederbiegt ob dieser Last;  
Die Sterne dann, mit funkelnd hellem Schein  
Am Baume sollen seine Lichter sein!

Der Weihnachtstisch muß bieten ihm die Erde,  
Er breitet drauf ein weißes Tafeltuch,  
Und sorget nun, daß Raum für alle werde;  
Hat er des weißen Damasts doch genug!  
Und daß durch's Fenster niemand schau ihm zu,  
Demalet er's mit Blumen zart im Ru.  
Dann geht der Vollmond auf bei guter Zeit —  
So macht zum Fest der Winter sich bereit.

Karl Cassan.

### Aus Sachsen.

**Bischofsberga, 15. Dezember.** Weihnachten, das Fest der Liebe, rückt immer näher. Wie in den früheren Jahren, so soll auch in diesem Jahre der armen Wanderer, die am Weihnachtsabend in der Herberge zur Heimat einkehren, gedacht und sie durch einige Geschenke erfreut werden. Der Herbergsauswärtler richtet daher auch in diesem Jahre an die Einwohnerschaft unserer Stadt die herzliche Bitte, etwaige Gaben, insbesondere getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk oder dergleichen, an Herrn Hausvater Heilig schicken oder bei diesem zur Abholung anmelden zu wollen.

**Oschatz, 15. Dezember.** Zum Einsturz des Wasserturmes. Im Frühjahr war der von der Stadt auf dem Weinberg neuerbaute Wasserturm eingestürzt. Noch ehe das Ergebnis der Untersuchungen über die Ursache des Einsturzes bekannt geworden ist, genehmigten die Stadtverordneten vorgestern den Voranschlag und die Pläne für den Bau eines neuen Turmes, der das doppelte Fassungsvermögen (600 Kubikmeter) haben soll. Die Kosten für den Turm sind auf 50 000 M., die für eine Zuleitung auf 30 000 M. veranschlagt.

**Chemnitz, 15. Dezember.** In einem Restaurant der Nordvorstadt kam dieser Tage ein Gast, der sofort für alle Anwesenden Bier bestellte und als Grund angab, daß am Vormittag seine Ehefrau verstorben sei und er seinen Schmerz hierüber ersäufen müsse. Die anderen Gäste, unter denen sich auch eine Anzahl Frauen befanden, tranken mit, zumal eine Kunde nach der anderen aufgetragen wurde. Als aber der Wirt des Restaurants, ein guter Sänger, zur Unterhaltung ein Lied anstimmte, ging dieses dem jungen Witwer so zu Herzen, daß er zu weinen begann und sämtliche Frauen bald darauf mitschluchzten. Um die Stimmung zu retten, befahl der Wirt dem untröstlichen Witwer nunmehr nach Hause zu gehen, in demselben Augenblick aber trat die totesagte Ehefrau des letzteren ins Lokal und rief: „Hier bist du ja, du Lump! Du hast gewiß das ganze Konsumgeld ver . . . .!“

**Chemnitz, 15. Dezember.** Das reiche Chemnitz. In der am Dienstag abend stattgefundenen Haushaltberatung der städtischen Kollegien machte der Berichterstatter des Rates, Herr Bürgermeister Dr. Hübschmann, folgende interessante Mitteilungen. Die Vermehrung des Einkommens der Bevölkerung sei ein sehr erfreuliches. 1905 sei auf den Kopf der Einwohnerschaft ein Einkommen von 1364 M. zu verzeichnen gewesen, das sich im Jahre 1910 auf 1737 M. erhöht habe. Im Jahre 1906 habe ein Grundstück 3535 M. Ertrag gebracht, der sich bis zum Jahre 1910 auf 4100 M. steigerte. Auf jeden Einwohner der Stadt komme eine Steuerlast von 25 M. 70 S. Die Verbrauchssteuern betragen in Chemnitz pro Kopf nur 68 S., während fast alle übrigen Städte höhere Verbrauchssteuern erheben.

**Grüna, 14. Dezember.** Balkonabsturz. Vom hiesigen Bahnhofshotel stürzte am Montag ganz

unvermittelt der Balkon herab. Zum Glück befand sich niemand auf oder unter dem Balkon.

**Rittweiba, 15. Dezember.** Vermißt. Seit dem 21. November wird der Bahnschaffner Strunmann vermißt. Bis heute ist es nicht gelungen, eine Spur von ihm zu entdecken.

**Zwickau, 15. Dezember.** Tod im Beruf. Auf „Morgensternschacht“ geriet der Fördermann Schellner aus Pöhlau beim Kohlenfördern zwischen Gunt, Bolzen und Berg, so daß ihm das Genick eingedrückt wurde; er war sofort tot.

**Blauen, 15. Dezember.** Schwere Unfall. Der 8 Jahre alte Sohn des Waldwärters Weidlich wurde auf dem Weg zur Schule zwischen Brotenfeld und Arnoldsgrün vom Strom der Hochspannung der Überlandzentrale Bergen getötet. Wie sich das Unglück ereignet hat, ist noch unaufgeklärt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in der Leitung ein Fehler aufgetreten. Die Umgebung der Unfallstelle wird abgesperrt und die Leitung abgestellt werden.

### Luftschiffahrt.

**Englands erstes Marine-Luftschiff.** Das erste Luftschiff der englischen Marine ist in Barrow-in-Furness fertiggestellt worden und wird jetzt vollständig ausgestattet für die ersten Versuchsfahrten, die, sobald es das stürmische Wetter einigermaßen zulassen sollte, stattfinden werden. Das Royal Navy Airship Nr. 1 gehört dem starren System an und hat Ähnlichkeit mit dem Zeppelin. Es ist ebenso von derselben ungeheuren Größe, nämlich 400 Fuß lang, mit einer Hebekraft von 22 Tonnen, das Gerüst des Schiffes mit eingeschlossen. Der Ballon ist mit Maschinen von einigen hundert Pferdekraften ausgestattet, die vier große Propeller treiben. Die Geschwindigkeit des Fahrzeuges soll annähernd 40 englische Meilen pro Stunde sein. Die Mannschaftsräume sind getrennt und der eine befindet sich unter der Spitze und der andere unter dem Ende des Schiffes und sie sind durch einen schmalen Übergang mit einander verbunden.

### Vermischtes.

**Anschlag auf den Berlin-Thorner D-Zug.** Am Dienstag voriger Woche war, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nähe von Argenau auf den D-Zug, der von Berlin über Rosen nach Thorn geht, ein Attentat versucht worden. Der Geizer eines nach Berlin fahrenden Personenzuges bemerkte auf den Schienen eine lose Eisenbahnschiene und nicht weit davon entfernt zwei halb-wüchsige Burtschen, die anscheinend die Stange auf die Schienen gelegt hatten. Man nahm anfänglich an, daß dies Attentat dem Personenzug gegolten habe, die Thorner Zeitung hat nun aber einen anonymen Brief erhalten, in dem die Attentäter mitteilen, daß das Attentat nicht gegen den Personenzug, sondern gegen den D-Zug geplant war. Der Brief ist in Hohensalza aufgegeben und lautet: „Wir haben in der Zeitung gelesen von dem Attentat bei Großendorf-Argenau. Wir wollten die Schienen nicht für Personenzug, die Schiene sollte für den D-Zug, haben aber nicht geschafft, weil er angefaßt kam, als D-Zug durch ging. Haben wir dann die Schiene herausgeschmissen und verscharrt. Die finden keine nach auf. Werden noch einmal versuchen andere Stelle. Haben uns aufs Rad gesetzt und weitergefahren. Wir sind 8 heile Jungen, uns kriecht keiner nicht so leicht. Sollte uns Polizei kriechen, dann sachen wir alles aus. Haben schon par malle gestohlen, haben Geld auf Geld. Wenn D-Zug entgleit wäre, dann hätten wir noch mehr Geld kriechen. Wir ziehen weiter, Hohensalza nichts zu machen.“ Der Brief ist unterzeichnet mit D. S., S. S. und St. St. Die Thorner Zeitung hat ihn der Polizei übergeben, die weitere Nachforschungen angestellt hat.

**Ein origineller Streif** wurde in Nettbach in Unterfranken bei der letzten Volkszählung in Szene gesetzt. Um die Einwohnerzahl nicht auf 300 und damit die Hundsteuer von 3 auf 6 M. kommen zu lassen mußten vier Dienstboten in einem Nachbarort nächtigen, so daß die Einwohnerzahl des hundsteuerfreien Dorfes am 1. Dezember nur 296 Personen betrug.



Die Sieger des New Yorker 6 Tage-Rennens

Die Sieger im New Yorker Sechs-Tage-Rennen sind Root und Moran, die beiden bekannten amerikanischen Rennfahrer. Root hat schon in den Jahren 1904, 1905 und 1906 zusammen mit Dorlon und Fogler ähnliche Siege im New Yorker Sechs-Tage-Rennen gewonnen, sein Partner Moran hat im Rennen des Jahres 1908 zusammen mit Mac Farland das Paar Rütt-Clark geschla-

gen. Dieses deutsch-australische Paar machte Root und Moran auch diesmal die schärfste Konkurrenz; sie wurden nur um eine halbe Radlänge geschlagen. Die beiden Amerikaner hatten während der 142 Stunden 4096.173 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 28 Stundenkilometer, zurückgelegt.

afel.  
Herr Hamall  
Hager Heude  
Uhr im  
erscheinen.  
R. König.  
Bohla.  
Dezember:  
mlung.  
glieder und  
Witglieder  
stand.  
Jan. 1911  
nung.  
00 an die  
erbeten.  
möglichst  
mit  
geeigneten  
mäßig 24  
bera.  
alten.  
her.  
ter  
bier  
n.  
monzor  
r. 18.  
kults,  
sekt,  
rzen,  
erzen,  
und  
cher.  
mit s  
kirdchen  
Zigaretten  
Kunstwahl  
ausg. J.

Ein Zug mit Schaltern verunglückt. Aus Stettin wird gemeldet: Beim Einlaufen eines Schotterzuges in den Personenbahnhofentgleisten vorgestern drei Wagen und legten sich auf die Seite. Dabei ist ein junges Mädchen tödlich verunglückt. Ein junger Mann erlitt einen einfachen, ein zweiter einen komplizierten Beinbruch. Die Aufräumungsarbeiten sind beendet. Die Leiche des jungen Mädchens wurde nach der Leichenhalle, die beiden verletzten jungen Leute wurden nach dem Krankenhaus geschafft.

Nach zwei Opfer des Unglücks auf See „Holland“. Von den auf der See „Holland“ bei der Schlagwetterexplosion verunglückten Bergleuten sind jetzt noch zwei ihren schweren Verletzungen erlegen. Es ist jetzt auch gelungen, den verschütteten Bergmann Dwczarczak zu bergen: er war von abgestürzten Gesteinsmassen verschüttet und ist anscheinend gleich erschlagen worden.

Französische Werber auf deutschem Boden. Die öffentlichen Warnungen vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegion scheinen immer noch nicht die gewünschte durchgreifende Wirkung zu haben. Das geht aus einem Anwerbungsgebot hervor, dem beinahe zwei junge Badenenser zum Opfer gefallen wären, und der gleichzeitig den Beweis liefert, daß die französischen Werber die Freiheit haben, ihre Opfer auch auf deutschem Boden an sich zu locken. Zwei 18jährige Fabrikarbeiter glaubten in Frankreich mehr Glück zu haben als in Deutschland und verließen ohne Kündigung ihre Arbeitsstätte in Schönau i. B., um auf französischem Boden Arbeit zu suchen. Vielleicht spielte bei diesem Entschlusse auch der Umstand mit, daß sie sich hatten verleiten lassen, Mitglieder einer „Räuberbande“ zu werden, die ihren Präsidenten, ihre Statuten und ihre Generalversammlung hatte. Die beiden jungen Abenteuerer fuhren also nach dem Elßas und lernten in Mülhausen einen Herrn kennen, der sich ihnen zur Fahrt nach Velfort angeschlossen, wo er ihnen Arbeit verschaffen wollte. Dort angekommen, ging er mit ihnen in eine Kneipe und spendierte ihnen Wein, der nach der Meinung der beiden jungen Burken ein Betäubungsmittel enthielt. Dann versuchte der Mann sie zum Unterschreiben des Werbescheines für die Fremdenlegion zu veranlassen. Dadurch kam den Beiden aber das schreckliche Schicksal des jungen Elßassers Weisrod in die Erinnerung, dessen jammervollen Tod sie in den Zeitungen gelesen hatten. Sie begaben sich unter einem Vorwand in den Hof und flohen von dort nach dem Bahnhof, wo sie einen gerade nach der Heimat abgehenden Zug bestiegen. Von ihrem Wagenabteil aus sahen sie noch den Werber mit drei Begleitern auf dem Bahnhof erscheinen, der

offenbar nach ihnen jahrelang, ohne sie in der letzten Zeit zu entdecken. Die beiden jungen Burken wurden in Vörrach i. B. wegen Obdachlosigkeit in Haft genommen und haben bei ihrer Vernehmung den obigen Tatbestand angegeben.

Aber eine gewaltsame Impfung weiß der Impfgegnerverein in Hagen i. B. zu berichten. Wie der Verein mitteilt, war der Kaufmann Richard in Hagen von der Polizei mit einer Strafe bedacht worden, weil er sich geweigert hatte, sein Kind impfen zu lassen. Auf weitere wiederholte polizeiliche Aufforderungen achtete R. nicht. Daraufhin sollen zwei Polizeibeamte und die Frau eines Wachtmeisters bei dem Kaufmann erschienen und, da dieser die Herausgabe des Kindes verweigerte, gewaltsam in das Schlafzimmer eingedrungen sein. Die drei sollen das Kind zum Arzt gebracht haben, wo sie es impfen ließen. Der genannte Impfgegnerverein, der sich mit der Angelegenheit befaßt, fragt, ob es der Polizei nicht bekannt sei, daß der Reichstag den § 15, der von der zwangsweisen Zuführung zum Impfparat spricht, gestrichen habe.

Ausfahrungen uniformierter Apachen. In Senlis verübten Husaren der dortigen Garnison abermals schwere Ausfahrungen. Vier angezogene Husaren, die mit jungen Zivilisten in Streit geraten waren, fielen mit ihren Säbeln über ihre Widersacher her, von denen einer schwer am Kopf verletzt wurde. Eine Stunde später überfielen vier Husaren einen Holzhader und richteten ihn so übel zu, daß der Mann bewußtlos liegen blieb. Sein blutüberströmtes Gesicht war vollständig unkenntlich. Diese Waffentaten der uniformierten Apachen verletzten die Bewohner der kleinen französischen Garnison in begreifliche Erregung.

Tragisches Ende einer Künstlerin. In einem Hospital in Philadelphia starb kürzlich eine noch junge, begabte Malerin und Bildhauerin, der es trotz ehrenvoller Anerkennung ihres Könnens nicht gelingen wollte, von dem Ertrage ihres Schaffens zu leben. Miß Ella Finley wurde, nachdem man sie mehrere Tage ihr Logis nicht hatte verlassen sehen, halbberhungert und todkrank in ihrem Atelier gefunden. Sie lag mit ihrer Staffelei vor einem Spiegel und tat die letzten Pinselstriche an einem Selbstporträt von überraschender Ähnlichkeit und großer Lebendigkeit des Ausdruckes. Doch hat die sterbende Künstlerin ihr Antlitz nicht so gemalt, wie es ihr in erschreckender Blässe und Hagerkeit aus dem Spiegel entgegenblickte, sondern so, wie es ihr die Erinnerung an die kurze Zeit ihrer künstlerischen Erfolge und ihrer Triumphe als Weib vorzauberte. Aus dem schönen Gesicht mit den sprechenden Augen spricht

von Liebe und Lebenslust. Nur wenige Stunden nach der Entlieferung in das Krankenhaus gab Miß Finley ihren Geist auf.

Der erste Frauen-Gerichtshof. Die Stadt New York hat das erste nur aus Frauen zusammengesetzte Gericht gesehen. Die Klage einer geschiedenen Frau war vor den Appellationshof gekommen. Bei der Scheidung war die Tochter der Mutter, der Sohn dem Vater zur Erziehung überwiesen worden. Die Frau wollte aber ihre beiden Kinder in Pflege haben. Als das Appellationsgericht keine Einigung unter den geschiedenen Gatten erzielen konnte, berief es „zwei wahrheitsliebende und gut beleumdete Frauen“ aus dem Zuschauerraum, die über den Fall aburteilen sollten. Die Beratung dieses Gerichtshofes währte ganze 20 Sekunden. Dann verkündete die Sprecherin, daß der Mann nicht würdig sei, sein eigenes Fleisch und Blut zu erziehen. Die New Yorker Presse ist über die Schnelligkeit des weiblichen Gerichtshofes erstaunt und — erfreut. Welche Aussichten ergeben sich nicht für die Beschleunigung des jetzt oft weitläufigen Gerichtsverfahrens. Ein Beschluß in 20 Sekunden! Wie lange werden Frauen brauchen um einen Mörder zu verurteilen?

### Geschäftliche Mitteilungen.

Was ist Cognac? Cognac ist eine kleine Stadt von ca. 20 000 Einwohnern im Süden Frankreichs, an dem schönen Charentefluß gelegen, Hauptort des Departements Charente. Die Bevölkerung treibt hauptsächlich Weinbau. Der gewonnene Wein — Charentewein genannt — charakterisiert sich durch sein hervorragendes und apertes Bouquet, sowie durch den ihm eigenen Geschmack. Seit Alters her wird dieser wertvolle Tropfen von den Weinbauern nach besonderer Art destilliert und auf Limousinholzfässern gelagert. Dieses gelagerte und gepflegte Destillat, welches seinen Charakter und besonderen Wert nur allein dem berühmten Charentewein verdankt, heißt nach dem genannten Hauptort des Departements „Cognac“. Frankreich ist mit Recht stolz auf das Produkt seines Landes, welches sich die ganze Welt dauernd als Kunden erobert hat und schützt es heute durch strenge Gesetze vor Verfälschung und Nachahmung. Ganz besonders vom Publikum bevorzugt werden die weltberühmten Originalmarken der Firma Jaf. Brunier und Co. in Cognac. Die Originalabfüllungen dieser Firma bieten die absolute Garantie der Echtheit und sind in den meisten besseren Handlungen zu den festgesetzten Preisen von 5.50 M bis 42 M per Originalflasche zu haben.

Hasen-Felle,  
Kaninchen-Felle,  
Käzen-Felle,  
Ziegen-Felle,  
Iltis, Marter  
und Füchse

kaufen zu höchsten Preisen

**Lehmann & Sohn.**

Lederhandlg., Dresdner Str.

Alle Sorten Felle werden  
jederzeit ausgegerbt.

### Hoxenschuss,

Gicht, Rheumatismus, Kollik,  
Zufkneuzn, Magen-schmerzen,  
„Lobor“ der beste Karmelitergeist,  
Fl. 60, 100 Pfg., tausendfach bewährt,  
Paul Schochert, Drogerie.

### Bösen Husten

verhüten Waltsgeit's echte  
Eucalyptus-Menthol-Bonbons  
à P. 25 und 50 Pfg. bei  
Apotheker W. Tietze, Ob.-Neufirch.

## Die Jahreswende

gibt vielen Veranlassung, der fernen  
Lieben zu gedenken. Der Neujahrs-  
glückwunsch ist oft der einzige Gruß  
im Jahre, den man mit seinen Freunden  
austauscht und erweckt gerade deshalb  
oft große Freude. Darum will man  
diesen schönen Brauch nicht missen.  
Bequem und billig ist die Versendung  
von Neujahrskarten mit aufgedrucktem  
Namen. Die mit gutem Geschmack  
zusammengestellten Muster der Buch-  
druckerei des

„Sächsischen Erzähler“

Friedrich May, bieten eine reiche Aus-  
wahl. Bestellungen werden schon jetzt  
erbeten.

## Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein gut assortiertes  
Lager in unzerbrechlichen

Patent-Plapphüten,

Seiden-Hüten,

Haar- und Woll-

Filzhüten

in feil und weich, in allen  
modernen Façons und Farben.

**A. Voigt jun.**

Reparaturen  
schnell und billig.

## Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild  
u. wohltuend für die empfindlichste Haut:  
Bergmanns Buttermilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Radoboul,  
à St. 30 Pfg. bei:

Paul Schochert, R. Theisel.

# Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.  
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

**Wöchentliches Beiblatt zum „Sächsischen Erzähler“.**

Er erscheint jeden Freitag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

## Zwischen Saat und Senfe.

Das beste Werk auf Erden ist: Korn in die Scholle säen,  
Und aller Freuden vollste ist: die schweren Schwaden mähen.  
Rund geht der Wurf des Sämanns und rund des Mähers Eisen.  
Des ganzen Lebens Auf und Ab liegt mitten in diesen Kreisen.  
Otto Julius Bierbaum.

## Einwandfreies Saatgut.

Dr. Bensing sagte in einem Vortrag des Vereins-  
ausschusses der westpreussischen Landwirtschaftskammer  
unter anderem folgendes:

„Für gewöhnlich gewinnt der Landwirt sich sein  
Saatgut am besten selbst. Zwar werden heute durch  
Saatbauvereine und Saatbauwirtschaften alle gängigen  
Sorten in einwandfreiem Zustand gehandelt, so daß der  
Landwirt von der Selbstherstellung eines guten Saatkorns  
unabhängig ist, jedoch wird er von diesen sonst sehr  
empfehlenswerten Bezugsquellen dann keinen Gebrauch  
machen, wenn es sich darum handelt, eine in der Wirt-  
schaft akklimatisierte, hochertragsreiche Sorte zu erhalten.  
Ich will damit dem noch vielfach verbreiteten, regel-  
mäßigen Samenwechsel begegnen, der in der irrigen  
Meinung erfolgt, daß ohne denselben Höchsterträge auf  
die Dauer nicht zu erzielen seien, und es deshalb ratsam  
wäre, alljährlich neuen Samen aus möglichst entgegen-  
gesetzten Boden- und Klimaverhältnissen zu beschaffen.  
Gewiß ist der Samenwechsel unter gewissen Bedingungen  
unerlässlich, wenn z. B. infolge schlechten Erntewetters,  
infolge von Auswinterung, Hagelschlag, Insektenfraß und  
Krankheit aller Art das in der Wirtschaft selbstgewonnene  
Korn von zu schlechter Beschaffenheit ist, oder wenn eine  
neue Sorte im Vergleich mit der eigenen geprüft werden  
soll, als Regel ist er jedoch unwirtschaftlich und verwerflich.  
Es gibt wohl wenige Wirtschaften, deren örtliche Be-  
dingungen so ungünstig sind, daß kein guter Samen  
gewonnen werden kann, und deshalb alljährlich der Bezug  
neuen Samens geboten erscheint, vielmehr dürfte in jedem

Landwirtschaftsbetrieb wenigstens bei sachkundiger  
Handlung ein vollwertiges Saatgut hergestellt werden  
können, wenn der Wirtschaftler eine akklimatisierte, ertrags-  
reiche Sorte aufzuweisen und sie vor Ausartung zu  
schützen verstanden hat.“

Gleichzeitig bemerkte der Vortragende über die Ursachen  
der Ausartung, daß sie, wenn wir von den klimatischen  
und örtlichen Einflüssen absehen, in der Saatgutherstellung,  
der Pflege, Ernte und Aufbewahrung und der geschlechts-  
lichen Vermischung liegen. Die Sorte hat von einer  
Saat bis zur andern gar viele Wandlungen durchzumachen  
und Wege zu passieren, welche die Erhaltung ihrer  
Eigenschaften dauernd bedrohen. Als minderwertiges  
Samenkorn gesät, bringt sie kümmerliche Nachkommen-  
schaft, die zudem leicht pflanzlichen und tierischen Feinden  
erliegt. Unachtsamkeit beim Anbau, während der Ernte  
des Drusches, der Reinigung, der Aufbewahrung vermischen  
sie mit anderen Sorten und raubt ihr den sorteneigenen  
Charakter. Ertragsminderungen sind die häufigsten  
Folgen, welche dann eine vorher gutbewährte, akklimatisierte  
Sorte unbrauchbar machen und den Landwirt zum Samen-  
wechsel und zur Suche nach neuen Sorten verleiten.  
Verwindet nur zu oft eine alte gute Sorte aus der  
Wirtschaft, um einer neuen Platz zu machen, von der man  
zunächst nie genau wissen kann, welche Leistungen  
hervorbringen wird. Gewöhnlich kommt dann der Land-  
wirt aus der Suche nach der richtigen Sorte und  
dem Samenwechsel zum Nachteil seines Geldbeutels über-  
haupt nicht mehr heraus. Diese Gefahr wird heute noch  
dadurch verstärkt, daß alljährlich eine Anzahl neuer Sorten  
mit teilweise unwürdiger Reklame auf den Markt gebracht  
wird. Bevor daher der Landwirt den Bezug einer  
neuen Sorte oder Samenwechsel ins Auge faßt, soll er  
eingehend prüfen, ob die Erträge nur deshalb nicht mehr  
befriedigen, weil es an der Saatgutherstellung und Rein-  
haltung der Sorte gefehlt hat, oder ob die Entartung auf  
klimatische und örtliche Ursachen zurückzuführen ist.

zusammen  
gen kräftig  
r, wurden  
also ein  
wert von  
n verblieb  
m Hektar.  
sehr sich  
omasmehl

für solche  
die Werte  
urchschnitt

Wirkung  
n Wasser-  
geeignete  
assers ent-  
rt werden.

rzinktem  
blech,  
ie h b a r.  
Siemens-  
blechen,  
stischer. —  
ler,  
benutzen,  
diverser  
Systeme,  
schaftlichen  
empfehlen  
Dresden,  
(Elbe).  
Nr. 2744.

n,  
Preisen  
anzer  
r. 12.

besten.

### Der Automobillflug.

Es ist ein weiter Weg von den älteren Dampfplügen über den Umkreisungs- und Zweimaschinensystem zum Automobillflug und zum Explosionsmotorflug, den die Abbildung vorführt. Dieser Motorflug wird von einem vier- oder sechsbetätigten Benzinmotor getrieben und hat eine Drehzahl von 1000 bis 1500 Umdrehungen pro Minute und vorn je einen Pflugkörper, so daß das lästige Umhängliche Weiden erspart wird. Die Zahl der umhängenden Pflugschare richtet sich nach der Tiefe und



des Bodens und dessen Schwere. An das alte Maschinensystem erinnert noch — allerdings nur scheinbar — ein Seil, das über das Feld gelegt wird und eine besondere Seilschiene des Pfluges läuft, das nur gelegentlich bei nassem, schlüpfrigem Boden in Gebrauch tritt, um das Gleiten des Pfluges zu verhindern. Ein Pflug, der bis 10 Hektar Tagewerk schälen soll, hat bei Saatzpflügen aber bis 25, beim Rübenpflügen bis 30 Hektar, hat das stattliche Gewicht von 1000 bis 1500 Kilogramm. Die Maschine ist so eingerichtet, daß sie in der Wirtschaft überall als Antriebslokomobile für andere Maschinen usw. verwendet werden kann.

### Allerlei Mitteilungen.

**Häufige Vorkommnisse.** Bekanntlich ist ein großer Betrug seitens ausländischer Pferdehändler in Deutschland getrieben, die deutscher Abkunft sind, aber unter fremden Namen verkauft werden. Bei den Verkäufen des Verbandes der Galzblutrichter, diesem Schwein beim Verkauf deutscher Pferde als Engländer, Iren oder Ungarn energisch entgegenzutreten, ist es dem Verband mit Hilfe eines früheren Besitzers gelungen, festzustellen, daß sogar der berühmte Schimmel des Königs von Bälw, den man unter Bildern des früheren Königs so oft abgebildet und als irisches Pferd bezeichnet sah, in Wirklichkeit ein Holsteiner ist. Dessenfalls ist Häufigkeit von Bälw ebenso mit Fremden begraben wie die deutschen Freunde unseres edlen Pferdes, das bewährte Fürstentier unserer deutschen Jucht enthält.

**Die Düngung der Brauergerste.** Eine gute Brauergerste darf nur einen geringen Eiweißgehalt aufweisen, d. h. wenig Stickstoff enthalten. Die beste Ware wird man zwar durch Stickstoffdüngung erzielen, indem man nur Phosphor- und besonders Kali anwendet, die Erntemengen werden durch Stickstoffdüngung aber sicher wenig befriedigen. Trotz der verhältnismäßig guten Brauergerstenpreise genügt eine Düngung ohne Zufuhr von Stickstoff nicht. Die Gerste hat nur ein oberflächliches Wurzelsystem und kann sich deshalb die Nährstoffe nicht so leicht wie andere Getreidearten aneignen, sondern hat sie in verhältnismäßig kurzer Zeit in den ersten beiden Monaten ihres Wachstums die Nährstoffaufnahme beendet. Es müssen ihr diese also in leichtlöslicher Form jederzeit zur Verfügung stehen. Aber auch nicht im Übermaß, wie bei einer Chilisalpeterdüngung, dann findet eine Zugsaufnahme statt, welche die Körner glasig macht. Man wendet daher zweckmäßig neben Phosphorsäure und Kalisalz das schwefelsaure Ammoniak an, welches infolge seiner Umkehrung im Boden den Gerstenpflanzen soviel Stickstoff zur Verfügung stellt, wie sie jeweils benötigen.

### Bekleidung von Preßstrohmieten.

Um Preßstrohmieten, die aus irgend einem Grunde auf dem Felde stehen bleiben müssen, vor dem Verwüsten und dem damit verbundenen Grauwerden zu bewahren, verfährt man folgendermaßen: Man baut beim Errichten der Miete jedesmal die folgende Lage Strohballen etwas über die darunter befindliche vor. Zugleich legt man jedesmal zwischen zwei Lagen an den vier Außenseiten eine Lage Stroh, doch so, daß dieses möglichst lang herunterhängt. Ist die Miete fertig, so sehen die herabhängenden Strohballen wie eine dicke Matte aus und



wie eine solche schützen sie das darunter befindliche Preßstroh vor Sonne, Tau und Regen auf das Beste, so daß nach langem Stehen die Preßstrohmieten ein tadelloses Aussehen haben und, wie aus der Praxis mitgeteilt wird, noch im Spätherbst als erste Qualität verkauft werden konnten. Um dies zu ermöglichen, ist es selbstverständlich nötig, daß auf die Errichtung des Daches entsprechende Sorgfalt verwendet wird. Man baut dieses aus einer doppelten Lage von Preßstrohballen, doch so, daß keine Kante der oberen sich mit einer der unteren berührt und also dem Regen Durchlaß gewährt. Man wendet einfach das System der Dachregel, nur mit völliger Geschlossenheit beider Lagen, an.

### Die Vertilgung der Akerdistel.

Vielleicht noch schwieriger als die Federich- und Senfvertilgung ist die Ausrottung der sehr lästigen Akerdistel, welche ausdauernd ist und eine sehr tiefgehende Pfahlwurzel hat, aus der zahlreiche Triebe entsprossen. Man findet beim Ausheben oft fünf, zehn und noch mehr Triebe, die sich an der Oberfläche oft auf mehrere Meter verteilen und in der Erde an einem gemeinsamen Wurzelstock sitzen. Man trifft daher diese Distelart niemals in einzelnen Exemplaren, sondern meist in größeren Horsten beisammen und zwar Jahr für Jahr auf derselben Stelle, welche je nach der Frucht, Bearbeitung und Witterung bald an Ausdehnung gewinnen, bald abnehmen. Bei der Vertilgung muß man zunächst bestrebt sein, die Vermehrung der Distel durch Samen, von welcher letzteren eine kräftige Pflanze 10 000 bis 12 000 Stück erzeugt, zu verhindern, indem man die erscheinenden Pflanzen durch Jäten beseitigt. Dieses Jäten darf sich aber keineswegs auf ein nur oberflächliches Ausziehen der Triebe beschränken, denn dann würden sich sofort aus dem Wurzelstock neue Triebe entwickeln; man muß vielmehr trachten, den Wurzelstock selbst und zwar so tief als möglich im Boden

zu fall  
eigene  
werden  
Kneiff  
besten  
Boden  
wird a  
vorgem  
später  
gemach  
kann.  
wenn  
distelfre  
empfind  
ungünst  
schüsse  
gewöhnt  
Akerdist  
Pflügen  
geschnitt  
solch ti  
Pflüge,  
der Dist  
Kleearte  
stehender  
irohden  
werden,  
hat wol  
auch der  
Dopproze  
doch wo  
weitere  
Kämpfun  
werden  
  
Aber  
jährlich  
pönsch  
Jäh  
da sich  
und fäh  
niffe da  
Der  
Diese zu  
die Wirt  
gerechtf  
lehrt die  
entwickel  
neben tie  
Nach zwe  
kann vor  
Ist Stal  
vorausge  
gegeben r  
Bei  
falls der  
gelassen  
Reiche Ju  
durch jäh  
bringen f  
In  
günstigem  
16 Bentne  
und Thor  
Wiese, tr  
flutungen  
verhältniß  
geieigert  
Heu pro  
denselben

gefamte  
 gen 23  
 rächt.)  
 Nach  
 für Böhm  
 bes an  
 (Siehe  
 Die  
 Siege  
 (Siehe  
 Sow  
 1. d. M.  
 unferes  
 Wachs  
 die fort  
 lands be  
 nicht allg  
 das Woch  
 samt.  
 barüber:  
 lerer Orc  
 Eingemei  
 räumen v  
 was einer  
 Sjährig  
 scheint es  
 liegenden  
 die nicht  
 besonders  
 lich nicht  
 Burochs,  
 über die  
 land bei  
 etwa 7  
 krug die  
 Köln, San  
 Großstädte  
 eigentliche  
 also nur  
 Hier und  
 nicht einm  
 und Braun  
 Prozent. S  
 rung zu b  
 die Städte  
 im allge  
 hinausgeh  
 ben. Bere  
 sogar dir  
 statt, ein

zu fassen und abzuziehen. In diesem Zweck hat man  
 eigene Distelstecher konstruiert und in Verwendung. Auch  
 werden die und da Distelzangen mit breiter, gerbter  
 Aneissflächen benutzt. Diese Arbeit geschieht nun am  
 besten im Frühjahr, etwa im Mai und nach einem in den  
 Boden tief eingedrungenen Regen. Das Stechen der Disteln  
 wird aber vielfach unrichtigerweise möglichst frühzeitig  
 vorgenommen. Dasselbe geschieht zweckmäßiger deshalb  
 später, damit die Frucht, ehe die Distelwurzel neue Triebe  
 gemacht hat, die etwa aufstehenden Triebe unterdrücken  
 kann. Es gelingt nämlich bei günstiger Witterung und  
 wenn die Sommerung schnell emporwächst, das Feld  
 distelfrei zu halten, da die Distel gegen Beschattung sehr  
 empfindlich ist. Wächst aber die Sommerfrucht infolge  
 ungünstigen Wetters langsam heran, so kommen die Nach-  
 schüsse empor und überwuchern die Frucht. Durch die  
 gewöhnliche Art der Bodenbearbeitung allein ist aber der  
 Ackerdistel kaum vollständig beizukommen. Nur sehr tiefes  
 Pflügen mit darauffolgendem Herausziehen der ab-  
 geschnittenen Wurzelstöcke kann noch nützen. Zu einer  
 solch tiefen Pflugarbeit gehören jedoch besonders gebaute  
 Pflüge, wie es die Rajolypflüge sind. Zur Verminderung  
 der Distel trägt ferner auch der Anbau von mehrjährigen  
 Kleearten, besonders Luzerne, bei, teils weil die dicht-  
 stehenden Kleearten die Distel ersticken, teils weil die  
 irrobden gewachsenen Triebe wiederholt abgeschnitten  
 werden, daher nicht zur Reife gelangen können. Man  
 hat wohl in neuerer Zeit zur Vertilgung der Ackerdistel  
 auch chemische Mittel, wie z. B. die Bespritzung mit einer  
 20prozentigen Eisenwitriollösung, in Anwendung gebracht,  
 doch wären trotz der hier und da günstigen Erfolge noch  
 weitere Versuche abzuwarten, als daß eine derartige Be-  
 kämpfung der Ackerdistel jetzt schon allgemein empfohlen  
 werden kann.

**Jährliche Düngung der Moortwiesen.**

Aber die Frage: „Sollen wir unsere Moortwiesen  
 jährlich düngen?“ schreibt Direktor Dehne von der  
 pommerschen Provinzial-Moorkommission u. a.:  
 „Jährliche Düngung verbessert die Qualität des Futters,  
 da sich nach ihr sofort auf der Wiese Kleearten, Wicken  
 und süße Gräser einstellen, falls die Grundwasserverhält-  
 nisse das Gedeihen dieser guten Futterpflanzen gestatten.

Der Stalldünger gehört auf den Acker, er ist für die  
 Wiese zu kostbar, nur bei sehr starker Viehhaltung, wenn  
 die Wirtschaft sehr viel Stalldünger produziert, ist es  
 gerechtfertigt, die Wiese mit letzterem zu düngen. Außerdem  
 lehrt die Erfahrung, daß sich die Wiesen am schönsten  
 entwickeln und dauernd die höchsten Erträge liefern, die  
 neben tierischem Düng künstliche Düngemittel erhalten.  
 Nach zwei- oder dreijähriger Verwendung von Kunstdünger  
 kann vorteilhaft ein Stallmistjahr eingeschoben werden.  
 Ist Stalldünger knapp, so leistet Kunstdünger allein,  
 vorausgesetzt, daß er jährlich und in ausreichenden Mengen  
 gegeben wird, ebenfalls Vorzügliches.

Bei dem Seuerkauf kann die Qualität des Futters,  
 falls der Käufer auf diese keinen Wert legt, außer acht  
 gelassen werden. Die Menge spielt hier die größte Rolle.  
 Reiche Futtermengen lassen sich jedoch von den Wiesen nur  
 durch jährliche Düngung erzielen. Den Beweis hierfür  
 bringen folgende Zahlen:

In Ehrbarndorf gab eine unmeliorierte Wiese mit  
 günstigem Grundwasserstand im Jahre 1904 pro Morgen  
 16 Zentner Heu. Durch jährliche Düngung mit Rainit  
 und Thomasmehl konnte der Ertrag eines Teils dieser  
 Wiese, trotzdem sie in den Jahren 1906 und 1907 über-  
 flutungen ausgesetzt war und ungünstige Witterungs-  
 verhältnisse die Entwicklung der Narbe hemmten, derart  
 gesteigert werden, daß er sich im Jahre 1908 auf 35 Zentner  
 Heu pro Morgen belief, während die ungedüngten Flächen  
 denselben schlechten Bestand wie im Jahre 1906 aufwiesen.

Nimmt man an, daß das Heu vom Händler mit  
 2 Mark pro Zentner bezahlt werden würde, so brächte die  
 gedüngte Wiese 70 Mark pro Morgen, der ungedüngte  
 Teil 32 Mark.

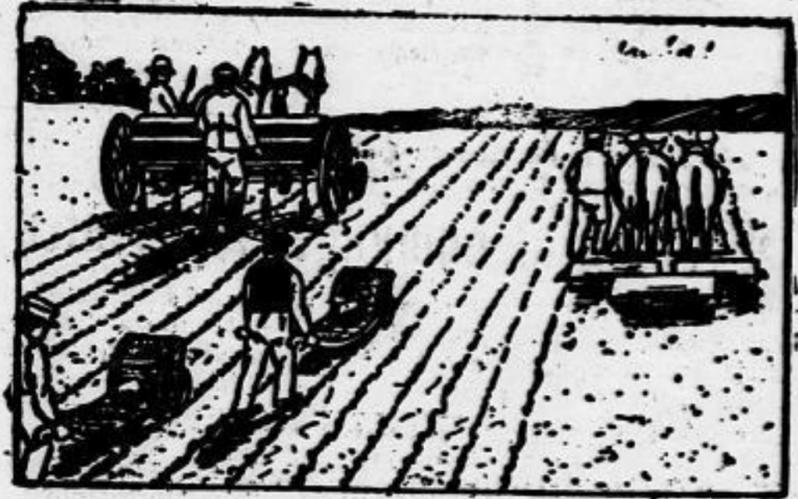
Gute Futterpflanzen brauchen zu ihrer Entwicklung  
 einen mittleren Grundwasserstand von 50 Zentimeter  
 unter der Oberfläche. Diese ist stets im Auge zu be-  
 halten. Wird der Grundwasserstand höher, so muß ent-  
 wässert werden, ist er wesentlich tiefer, so verlasse man  
 die Wiesenkultur und benutze die Fläche zum Anbau von  
 Sommerfrüchten und unter Umständen sogar von Winter-  
 getreide.

Auf wirklichem Wiesenlande mit richtigen Feuchtig-  
 keitsverhältnissen wird eine jährliche Düngung stets  
 segensreich wirken.

Nicht zu verlangen ist es, daß die oben ausgeführten  
 Ertragssteigerungen von heute auf morgen eintreten und  
 bereits im ersten Jahre nach der Düngung die Wiesen-  
 narbe die gewünschte Zusammensetzung erhält. Die  
 Sämereien der guten Futterpflanzen sind nur in geringen  
 Mengen im Boden enthalten, kommen durch die Nähr-  
 stoffe, welche die künstlichen Düngemittel mit sich bringen,  
 zur Entwicklung, und es ist erklärlich, daß die einzelnen  
 Pflänzchen sich erst kräftigen und bestocken müssen, ehe  
 sie die erwartete Süßgräsernarbe zu bilden vermögen. Auf  
 vollen Erfolg kann bei diesem Verfahren also nur nach  
 drei oder vier Jahren gerechnet werden, falls jährliche  
 Düngung stattfindet.

**Ersatz für Druckrollensaar.**

Die Druckrollensaar bietet für Rüben, Futter-  
 möhren usw. große Vorteile durch gleichmäßigeren Auf-  
 gang, Ersparung eines Eggenstriches, Möglichkeit des  
 Blindhackens vor Aufgang der Saat usw. Um sich die  
 Vorteile dieser Druckrollensaar zu sichern, teilt H. Daver-  
 huth in der „Ill. Landw. Stg.“ ein Verfahren mit, das  
 er selbst mit bestem Erfolg erprobt hat. Er verfab zwei  
 Mann mit Schubkarren, mit denen sie die Drillreihen  
 entlang fahren mußten, wodurch sie denselben Effekt er-



zielten wie die Druckrollen. Hervorgehoben wird, daß bei  
 schweren Böden der Karren entsprechend beschwert werden  
 muß, während bei leichten und mittleren das Gewicht der  
 Karre ausreichte. Ein Mann war imstande, täglich  
 bequem sechs Morgen auszusäen. Auf die Karren folgte  
 sogleich die Walze. Da die Rillen dauernd sichtbar  
 bleiben, kann man, was bei unkrautreichen Böden sehr  
 wichtig ist, schon nach einigen Tagen blindhacken und dies  
 bei Bedarf wiederholen. Der Erfinder dieses Verfahrens  
 weist darauf hin, daß die Besitzer eines Reihendünger-  
 streuers für Handbetrieb auch diesen benutzen und gleich  
 eine schwache Gabe Chilisalpeter verabfolgen können.

Breh-  
 o daß  
 tabel-  
 geteilt  
 verkauft  
 selbst-  
 Daches  
 dieses  
 ch No,  
 unteren  
 Man  
 mit

und  
 Acker.  
 hende  
 ossen.  
 mehr  
 Meter  
 urzel-  
 ls in  
 orsten  
 helle.  
 bald  
 Ver-  
 ornung  
 äftige  
 dern,  
 äten  
 ein  
 nten,  
 neue  
 den  
 oden

## Viel Futter — viel Vieh, viel Vieh — viel Geld,

daneben aber auch noch mehr und besseren Dünger für die ganze Wirtschaft. — Wenn sich heute ein Landwirt darüber beklagt, daß seine Viehhaltung keinen Nutzen abwirft, so ist in den meisten Fällen einzig und allein der betreffende Landwirt selbst daran schuld, weil er seine Wiesen und Futterfelder so stiefmütterlich behandelt. Bei sorgfältiger Pflege sowie richtiger und reichlicher Düngung gerade dieser Grundstücke ist sehr wohl ein Gewinn aus der Viehhaltung zu erzielen; zumal bei den heutigen Viehpreisen.

Wie gut sich beispielsweise eine in richtiger Weise ausgeführte Düngung zu Klee verlohnt, zeigte sich bei Herrn Gutsbesitzer Paul Schmiedel in Sablenz bei Stollberg i. C., der seinem auf Tonstiefeboden gelegenen Kleefeld eine kräftige Düngung mit Thomasmehl und Kainit gab und zwar auf 1 ha 500 kg Thomasmehl und 500 kg Kainit. Zum Vergleich blieb ein Teil des Kleefeldes ohne Düngung. — Die Erträge vom 1. und 2. Schnitt von jeder der beiden Parzellen wurden dann für sich abgewogen, wobei sich folgendes lehrreiche Ergebnis herausstellte.

Der ungedüngte Teil brachte beide Schnitte zusammen vom Hektar 4680 kg Kleeheu. Dort, wo dagegen kräftig mit Thomasmehl und Kainit gedüngt worden war, wurden jedoch vom Hektar 11900 kg Kleeheu geerntet, also ein Mehrertrag von über 7200 kg Futter im Geldwert von rund 350 Mk. Nach Abzug der Düngungskosten verblieb noch ein Gewinn von weit über 300 Mk. vom Hektar. Deutlicher kann wohl kaum gezeigt werden, wie sehr sich auf diesem Kleefeld eine Düngung verlohnte. Thomasmehl wird für nächstes Jahr billiger.

Auch gilt die Preisermäßigung schon für solche Sendungen, welche nach dem 10. Dezember d. J. die Werke verlassen. Hier beträgt die Preisdifferenz im Durchschnitt ca. 25 Mk. per Doppelwagen von 10000 Kilo

### Geflügelzucht.

Kalkhaltiges Wasser hat eine nachteilige Wirkung auf das Gefieder der Enten und Gänse. Wer seinem Wassergeflügel kein anderes Wasser bieten kann, muß durch geeignete Fütterung nachhelfen, damit den durch den Kalk des Wassers entfalteten Federn wieder hinreichend Fettstoffe zugeführt werden.

## Dem Raucher



Bekanntes reelles gute Schmiedewerk.

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich

1 Pfund Jägertabak	4 Mk.
1 Pfund Scherertabak	5 Mk.
1 Pfund Canaster	6 Mk.
1 Pfund Duisburg. Canaster	7 Mk.
1 Pfund Münsterdamer Canaster	10 Mk.

gegen Nachnahme franco. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

**Busch & Co.,** Tabak- und Zigarrenfabrik, Bruchsal 270, Baden.

NB. Musterstücken von Zigarren in der Preisliste von 3—10 Mark stehen gern zu Diensten.

Die Molkerei im eigenen Hause hat der kleinere und mittlere Landwirt in meinem neuesten

## Milch-Entrahmungs-Apparaten,

L. L. Pat. Nr. 2094, ohne Wasserführung. Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester und billigster Ersatz der teuren Zentrifugen. Große Butterausbeutung in hochfeine Süßrahmbutter. 70mal prämillert.

Preis nach Liter-Inhalt: 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 10  
Mk. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.— 5.50 6.00 8.— 11.— 13.50

**Carl Friß, Mellrichstadt, Butter- u. Saisongüter-Maschinen-Fabrik.**

## Maschinen-Dele

für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt billigt

**Max Dietze,**  
Bischofswerda, Altmarkt 21.

Es empfiehlt sich, die Nummern aufzubewahren und den kompletten Jahrgang zusammenzuheften.

## Zauche-Pumpen

„Milchferd“

mit patentamtl. geschützter Entleerung.

Geringster Kraftverbrauch.

Höchste Leistung pro Minute 300 Str.

Einfachste Handhabung.

Unbegrenzte Haltbarkeit.



**Auslaufrohre** aus verzinktem Eisenblech, von 2 auf 2 1/2 Meter ausziehbar.

**Zauchenfässer** aus besten Siemens-Martin-Blechen, feuerverzinkt, absolut rostfester.

**Zaucherverteiler,**

auch als Auslaufhahn zu benutzen, diverser Systeme, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte empfehlen

**Gehr. Knauth, Maschinenfabr., Borna Bez. Dresden,**

Filiale: **Bischofswerda i. Sa. u. Pirna (Elbe).**

Telephon Nr. 168.

Telephon Nr. 2744.

Alle Arten

## Pferde-Decken,

— Striegel u. Kartätschen —

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

**E. Weidauer, Bischofswerda,** Kamener Str. 12.